



# KULTUR

[November]

bericht oberösterreich

11|20



# kultur

[Editorial]\_

## LIEBE LESERINNEN UND LESER!

„AM ENDE WIRD ALLES GUT WERDEN

und wenn noch nicht alles gut ist,  
dann ist es noch nicht am Ende.“

(Oscar Wilde)

Der graue November lädt eigentlich immer zu vielen Besuchen ins Theater, ins Museum, in Konzerte, usw. ein. Eigentlich, weil heuer (leider) alles anders ist. Die Pandemie hält nach wie vor den Kulturbetrieb in Atem. Dennoch finden Sie auf den folgenden Seiten viele Möglichkeiten zum Kulturgenuß im Lande – frei nach dem Motto: Das beste Mittel gegen Ausfälle sind Einfälle.

So spannt sich ein großer Themenbogen im Kulturbericht: Von einem der schönsten Friedhöfe der Welt – dieser befindet sich in Bad Ischl – bis hin zur Partnersuche 2.0 in Wagners Schlusspunkt. Die Technik macht hier einiges möglich, wie die kontaktlose, umfangreiche Führung durch den Bad Ischler Friedhof mit dem Smartphone oder auch das Streaming des Festivals „Leicht über Linz“ der Bruckneruniversität.

Eine gewisse Unsicherheit bleibt dennoch bestehen, deshalb ist es besonders wichtig, die geltenden Corona-Regelungen zu beachten und sich vorab zu versichern, ob und unter welchen Voraussetzungen die Veranstaltungen stattfinden. Diesen Hinweis finden Sie, liebe Leserinnen und Leser, auch auf weiteren Seiten dieser Ausgabe. Hier aber vorangestellt, denn Ihre Gesundheit und die der Kulturschaffenden ist uns wichtig!

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen,  
alles Gute und vor allem Gesundheit!

Ihre Kulturberichter und Kulturberichterinnen



Bitte beachten Sie bei allen Veranstaltungen die geltenden Regelungen und versichern Sie sich, ob und unter welchen Voraussetzungen die Veranstaltungen stattfinden!

Titelfoto: istock

### Impressum:

Leitung: Mag. Margot Nazzal  
Redaktion: Dr. Elisabeth Mayr-Kern MBA  
Chefin vom Dienst: Mag. Astrid Windtner  
Gestaltung: Matern Creativbüro  
Termine: Nadine Tschautscher/  
Mag. Markus Langthaler;  
Adressverwaltung: Nadine Tschautscher  
Journal: OÖ Landes-Kultur GmbH

Der Oö. Kulturbericht ist das Kulturmagazin des Landes Oberösterreich, mit dem Ziel, vielseitig über das Kulturland Oberösterreich zu berichten. Er erscheint 10 mal pro Jahr, und zwar in den Monaten Jänner/Februar, März, April, Mai, Juni, Juli/August, September, Oktober, November und Dezember und ist gratis erhältlich.

Medieninhaber: Amt der Oö. Landesregierung  
Herausgeber: Direktion Kultur & Gesellschaft, Abteilung Kultur, Promenade 37, 4021 Linz  
Tel. 0732.7720-14847, E-Mail: k.post@ooe.gv.at

## „OBERÖSTERREICH WIRD EIN STARKES UND LEBENDIGES KULTURLAND BLEIBEN“

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer  
im Gespräch mit Elisabeth Mayr-Kern

IM NOVEMBER FOLGT DIE NÄCHSTE ETAPPE am Weg zu einem neuen Kulturleitbild für Oberösterreich – die Diskussion im OÖ. Landtag. Dann geht es an die Umsetzung. Was genau geplant ist, dazu nimmt Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer im folgenden Gespräch Stellung.



LH Mag. Thomas Stelzer im Gespräch.

Foto: Ehrengrubler

**Herr Landeshauptmann, mit dem Beschluss im OÖ. Landtag ist die Diskussion für ein neues Kulturleitbild abgeschlossen. Was folgt nun?**

Jetzt geht es darum, das, was in diesem Papier steht, mit Leben zu erfüllen. Dazu lade ich alle, die Kunst und Kultur in Oberösterreich gestalten, herzlich ein. Der Text bietet vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten, sei es für konkrete Projekte, oder zum Weiterdenken und -planen. Mein Ziel ist klar: auf Basis des neuen Kulturleitbildes werden wir Kunst und Kultur in Oberösterreich weiter entwickeln. Oberösterreich wird ein starkes und lebendiges Kulturland bleiben.

**... mit Leben zu erfüllen.**

**Welche Auswirkungen hatte die Corona Pandemie auf die Erarbeitung des Kulturleitbildes?**

Die Pandemie hat den Blickwinkel auf manche Themen verändert. Waren am Beginn der Diskussion noch Themen wie zum Beispiel Digitalisierung, künstliche Intelligenz, Nutzung neuer Medien, usw. stark im Vordergrund, so sind später die Öffnung von Räumen für künstlerische (Zusammen-)Arbeit und Begegnungen, Fragen der Präsentation von künstlerischem Schaffen, der ehrenamtlichen Arbeit, usw. stärker in den Fokus gerückt. Digitalisierung bzw. die Nutzung sozialer Medien ist nicht weniger wichtig geworden, wurde aber anders bewertet und neu gesehen. Man hat gemerkt, wie wichtig es ist, neben digitalen Räumen auch reale Räume der Begegnung zu haben und nutzen zu können. Was aber wohl ein Phänomen ist, das die gesamte Gesellschaft betrifft.

**Welche (vorläufigen) Konsequenzen aus der Corona Pandemie sind im Kulturleitbild verankert?**

Natürlich alle Fragen der finanziellen Absicherung künstlerischen Schaffens, die ja auch bereits der

Landeskulturrat aufgegriffen hat, und die in wesentlichen Teilen auf Bundesebene zu lösen sind. Dazu aber auch Themen, die die Lebendigkeit unseres Kulturlebens prägen, wie etwa unsere Fest- und Feiernkultur. Diese ist ja nicht nur eine Säule des gesellschaftlichen Zusammenlebens, sondern leistet auch zur Finanzierung unseres Kulturlebens in den Vereinen einen wichtigen Beitrag. Ein dritter Punkt ist das Vereinsleben ganz allgemein. Wir dürfen nicht vergessen, dass auch das ehrenamtliche Kulturleben in der Pandemie großen Einschränkungen unterworfen ist. In diesen Bereichen wird erst die Zukunft zeigen, welche Folgen die Pandemie haben wird.

**Wie werden Sie die Umsetzung des neuen Kulturleitbildes begleiten?**

Auch da werden wir neue Wege gehen, und in den kommenden Jahren regelmäßige Impulse zu Themen aus dem Kulturleitbild setzen. Wir planen unterschiedliche Veranstaltungsformate, in denen wir inhaltliche Schwerpunkte des Leitbildes aufbereiten und weiter denken. Es soll kein statischer Umsetzungsprozess werden, sondern einer, der am Puls der Zeit bleibt und offen weiter denkt.

## „THE MESSAGE“ LEBT MUSIK

Zwei Frauen, 90 Sänger/innen und ein Chor

Michaela Ogris-Grininger

**SINGEND GEHT ALLES LEICHTER.** Auch das Zähneputzen bei einer Dreijährigen. So kommt es, dass die einzige Präsidentin eines Chores in Oberösterreich – Brigitte Ziegelböck – schon früh am Morgen im Bad steht und singt. Auch die Kinder von Kollegin und Chorleiterin Marina Stürzlinger sind singend groß geworden. Kein Wunder, dass der Oberösterreichische Chor des Jahres – „The Message“ aus Bad Wimsbach-Neydharting - mit vielen chorbegeisterten Kindern und Jugendlichen gesegnet ist.

Rund 90 Mitglieder zählt „The Message“ insgesamt, gut die Hälfte davon sind unter 18 Jahre alt. Und es war auch die intensive und hochwertige Kinder- und Jugendarbeit, die dazu geführt hat, dass eben dieser Laienchor den Preis als „Chor des Jahres 2020“ bekommen hat. Gegründet wurde „The Message“, dessen Botschaft „Singen der Generationen“ lautet, im Jahr 1996. Marina Stürzlinger war damals 17 Jahre, Brigitte Ziegelböck 21. Die beiden Frauen sind als Nachbarinnen in einer Siedlung aufgewachsen, die Eltern waren befreundet. Zum Singen gebracht hat sie maßgeblich die ehemalige Wimsbacher Volksschullehrerin Maria Mistlberger. Sie war die erste, die im Ort Gitarrenunterricht angeboten

### ... ein entspannter und schöner Zugang zum Musizieren.

hat – und dazu wurde natürlich auch gesungen. „Fast jedes zweite Kind ist damals zu ihr gegangen. Das war so ein entspannter und schöner Zugang zum Musizieren. Wir haben auch mit ihr in der Kirche gespielt, und wenn jemand einen Griff nicht konnte, dann hat er ihn einfach ausgelassen“, erzählt Präsidentin Ziegelböck im Interview mit dem OÖ Kulturbericht. Zum Zeitpunkt des



OÖ. Chor des Jahres: „The Message“

Foto: Alfred Haslinger

Gesprächs ist lautes Schnattern und Quaken im Hintergrund zu hören, denn die 41-Jährige betreibt mit ihrem Mann eine Landwirtschaft mit Direktvermarktung, die Musik ist „nur“ ihr Hobby. Es war also die mittlerweile pensionierte Volksschullehrerin, die die Vorarbeit für diesen erfolgreichen Chor geleistet hat. „Bei unserem 20-Jahr-Jubiläum hab ich sie im Publikum sitzen gesehen und da ist mir das plötzlich bewusst geworden“, so Ziegelböck.

Auch Marina Stürzlingers musikalische Karriere hat bei diesem Unterricht ihren Anfang genommen, sie hat dann die Musik zum Beruf gemacht und in Linz „Elementare Musikpädagogik“ studiert. Ihre Kinder, die sie zu Beginn des Studiums kurz nach der Chorgründung bekommen hat, waren von Anfang an bei „The Message“ mit dabei. Die beiden älteren Töchter sind nun bereits erwach-

sen und selbst bei „The Message Originals“. Der jüngere Sohn singt bei „The Young Message“, Brigitte Ziegelböcks Kinder werden bald bei „The Little Message“ mitsingen.

Seit fast einem Vierteljahrhundert sind die beiden Frauen nun ein Team. „Marina ist der chaotisch-kreative Kopf bei ‚The Message‘, ich organisiere.“ erzählt die gelernte Bürokauffrau, während sie durch die herbstfeuchte Wiese vor ihrem Hof neben den Enten und Weidengänsen vorbeistapft. Die Auszeichnung als OÖ. Chor des Jahres freut sie sehr. Vor allem in diesen schwierigen Zeiten. Das geplante 25-Jahr-Jubiläumskonzert wurde bereits auf nächsten Herbst verschoben. Auch dann wird hier am Hof während des Zähneputzens noch gesungen werden. Genauso wie bei Marina Stürzlinger, deren ganzes Leben aus Musik besteht. Es wird weitergesungen, gemeinsam mit allen Altersgruppen, komme, was wolle, in welcher Form auch immer. Diese Konstante lebt „The Message“ auch.

## „ES IST GUT, IN LINZ ZU STUDIEREN“

Brigitte Hütter seit einem Jahr Rektorin der Kunstuni

Elisabeth Mayr-Kern

**SEIT EINEM JAHR IST BRIGITTE HÜTTER REKTORIN** der Linzer Kunstuniversität. Bevor sie ihr Amt angetreten hat, hat sie bereits an anderen Universitäten Führungs- und Leitungserfahrung gesammelt. Ihr erstes Amtsjahr an der Kunstuniversität war – wie könnte es anders sein – von Corona geprägt.

Die Linzer Kunstuniversität „besetzt“ mit ihren Gebäuden zentrale Punkte der Stadt, am Hauptplatz, am Pfarrplatz. Doch was passiert in diesen Gebäuden? Wie das Leben der Universität in die Stadt bringen? Fragen, die Brigitte Hütter mit ihrem Amtsantritt neu beantworten will. „Wir sehen uns als produzierendes Haus, das in der Stadt und der Gesellschaft agiert“, sagt sie unter deren Ägide die Universität gerade an neuen strategischen Leitlinien arbeitet. Wie sehr am Puls der Zeit ist diese Universität, ist eine Frage, für die es Antworten zu suchen gilt. „Und es schlug die Augen auf“ heißt daher auch die Aktion, mit der die Universität in das neue Semester gestartet ist. Vier Projekte von Studierenden, die mit dem Erscheinungsbild des Gebäudes im Zentrum der Stadt zu tun hatten, haben das Verhältnis von Kunst und Öffentlichkeit thematisiert.

Corona hat vieles durcheinander gebracht. Das Ziel „so viel Präsenz wie möglich“ (Hütter) hat auch deshalb Priorität, weil „wir im ersten Lockdown erlebt haben, wie wichtig Präsenz ist“. Die Infrastruktur der Universität wurde angepasst,

den Studierenden ein Zugang zu den Werkstätten sieben Tage die Woche praktisch rund um die Uhr ermöglicht (solange die „Corona-Ampel“ es zulässt). Der Lehrveranstaltungsbetrieb wird dort, wo möglich und notwendig, zeitlich ausgedehnt, vielfältige Formen, Lehrveranstaltungen in Zeiten der Pandemie durchzuführen, wurden entwickelt. Lehrende und Studierende gehen flexibel mit den Anforderun-

### Wir sehen uns als produzierendes Haus ...

gen um. Auch Veranstaltungen soll und wird es weiterhin an der Universität geben, um den Austausch zwischen der Universität und der Stadt zu forcieren. Sicherheitskonzepte gehören selbstverständlich dazu.

In der Regel kommen 38 % der Studierenden an der Linzer Kunstuniversität nicht aus Österreich. Diese Internationalität verändert sich in Zeiten der Pandemie. Nicht alle, die in Linz studieren wollen, können nach Linz kommen. Die, die da sind, benötigen eine gute Infrastruktur. Parallel stoßen Linzer Studierende, die vice versa einen Auslandsauf-



Rektorin Brigitte Hütter

Foto: Vogphoto

enthalt anstreben, an Grenzen. Für das Wintersemester wird es vorerst keinen Studienaustausch über die Erasmusprogramme geben.

Für den Standort Linz ist das keine einfache Situation. „Ein attraktiver Standort lebt vom Austausch. Wer gute Leute, sowohl als Lehrende, aber auch als Studierende haben will, muss international attraktiv sein. Daher ist es für uns wichtig, dass sie hinausgehen in die Welt und mit ihren Erfahrungen wieder kommen.“ Daher bleibt die internationale Vernetzung wesentlich für die Entwicklung der Universität. Von einem ist Brigitte Hütter auf jeden Fall überzeugt: „Es ist gut, in Linz zu studieren.“

## NEUBEGINN AN HISTORISCHER SPIELSTÄTTE

Gerald Polzer

**KEINE ZWEI JAHRE HAT ES GEDAUERT**, bis anstelle des ehrwürdigen Hotels Greif am Kaiser-Josef-Platz in Wels ein modernes Amtsgebäude entstanden ist. Einzig der denkmalgeschützte Theatersaal blieb erhalten und wird ab November 2020 mit neuem Elan und Leben erfüllt. Auf kulturfreudige Welser wartet ein exquisites Programm, das durch eine ausgewogene Mischung aller Bühnengenres besticht.



Stadtheater Wels erstrahlt in neuem Glanz

Foto: Stadt Wels

Dieses Theater hat eine wahrlich denkwürdige Geschichte hinter sich. Schon seit 1904 wird der ehemalige Festsaal des Hotels „Zum Greifen“ bespielt, an seiner ursprünglichen Form wurde in den vergangenen Jahrzehnten wenig verändert. Im Greif gingen Stars wie O. W. Fischer und Hans Moser ein und aus, auf der Bühne wurden große Erfolge gefeiert und rauschende Ballnächte durchtanzt. Trotz charmanter Patina kam das Gebäude in die Jahre, wurde von der Stadt Wels gekauft und in rasanter Bauzeit in ein bürgerfreundliches Amtsgebäude umgewandelt. Zugleich blieb das Theater im Kern erhalten, wurde Vorbildlich und behutsam renoviert und soll in Zukunft ein zentraler Anlaufpunkt für

### ... wahrlich denkwürdige Geschichte ...

Kulturinteressierte aus Nah und Fern sein. Das Foyer erstrahlt in modernem Glanz und bietet Rundum-Komfort für die Besucher/innen. Neben neuer Bestuhlung und optimierter Raumakustik im Saal selbst, konnten große Investitionen hinter den Kulissen umgesetzt werden: Saniert wurden Schnürboden und Drehbühne, der Bühnenvorhang ist nagelneu und die „Orchestermuschel“ soll als mobile „Raum in Raum“-Konstruktion das Klangvolumen verbessern. Die Erneuerung ist gelungen und wird am 6. November würdig gefeiert: Das Orchester der Landesmusikschule Wels spielt unter der Leitung von Martina Franke das Eröffnungskonzert, Maestro Franz Welser-Möst wird die Festrede halten. Start der Saison ist am 13. und 14. November, bei dem das Stück „Beschränkt beziehungsfähig“ am Plan steht: Hier werden gleich alle Register gezogen, denn eine Mischung aus Musik, Tanz und Schauspiel soll die Vor-

züge des neuen Saals zur Geltung bringen. Im November spielt das Mozarteum-Orchester Salzburg und es kommt Karl Markovics mit den OÖ. Concert-Schrammeln auf Besuch, um über Heurigen-Seligkeit zu philosophieren. Die klassische Verwechslungskomödie „Was ihr wollt!“, in Szene gesetzt von der Shakespeare Company Berlin, soll Ende November gute Laune mit Tiefgang verbreiten. Mit der Revue „The Sound of Christmas“ mündet das Programm dann bereits in eine Weihnachtszeit, wie es sie noch nie gab. Natürlich stellen die veränderten Lebensbedingungen vieles auf den Kopf und hinterlassen tiefe Spuren im Kulturleben. Doch allem Neuen wohnt bekanntlich ein Zauber inne und so kann man dieses elegante Stadtheater als künftigen kulturellen Mittelpunkt und starkes Lebenszeichen der Stadt Wels sehen. Wie heißt es so schön: „The Show must go on“.

#### Info:

Stadtheater Wels,  
Rainerstraße 2, 4600 Wels.  
Nähere Auskünfte über das Programm und Termine unter [www.wels.at/veranstaltungen](http://www.wels.at/veranstaltungen).  
Kartenbestellungen unter [vas@wels.gv.at](mailto:vas@wels.gv.at) und  
Tel. 07242/235-7040

## WIR KÖNNEN NICHT NICHT HÖREN!

Michaela Ogris-Grininger

**DAS THEMA AKUSTIK WURDE AUF ALLEN EBENEN** bislang vernachlässigt. Bislang! Ab sofort widmet sich die Kunstuniversität Linz diesem Bereich, der unser aller Lebensqualität betrifft und zieht dadurch internationale Augen und Ohren auf sich. Michaela Ogris-Grininger hat sich für den OÖ. Kulturbericht darüber informiert:



Im Bild (v. links): Wolfgang Dorninger, Peter Androsch, Sam Auinger und Gitti Vasicek konzipierten die heurige Linzer Klangwolke

Foto: Carina Nimmervoll

Mit der Etablierung des Forschungszweiges der Akustischen Ökologie entsteht derzeit in Linz eine neue Fachrichtung, die im deutschsprachigen Raum noch kaum Beachtung gefunden hat. Im Zuge der letzten Linzer Klangwolke, die coronabedingt komplett neu gedacht werden musste, wurde nun etwas universitär weiterentwickelt, was die Linzer Hörstadt schon länger – auch international – betreibt. Aber vielleicht sollte man an dieser Stelle Schritt für Schritt vorgehen.

#### Was macht bzw. ist die Akustische Ökologie?

Diese Forschungsrichtung untersucht die Zusammenhänge zwischen der hörbaren Raumumgebung und deren Auswirkungen auf die Menschen (und Tiere). Sie wurde in den 1960ern vom Kanadier R. Murray Schafer begründet und ist in Finnland, Griechenland, Japan und

Kanada bereits an den Unis etabliert. Wie kommt die akustische Ökologie auf die Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz? Auf der Kunstuni Linz werden viele Studienrichtungen und Forschungen zum Thema Raum angeboten. Da die Akustik ein Thema der Gestaltung darstellt, ist sie hier gut aufgehoben. Auch wenn es im Prinzip natürlich ein transdisziplinäres Feld darstellt.

#### Was macht die Akustik mit uns?

Zuallererst garantiert sie Kommunikation: Reden und hören. Sie kann Wohlfühl auslösen, das Zusammenleben der Menschen begünstigen, die Gemeinschaft zusammenhalten und vieles mehr und auch das Gegenteil. Deswegen und auf Grund von noch vielen weiteren Dingen ist sie ausschlaggebend für unsere Lebensqualität.

#### Was hat nun die Klangwolke mit dem Ganzen zu tun?

Diese hat heuer erstmals unter dem Titel Sounding Linz in einem völlig anderen Rahmen als sonst stattgefunden. Unter der Leitung von Gitti Vasicek, Peter Androsch, Sam Auinger und Wolfgang Dorninger – beauftragt vom Veranstalter Brucknerhaus unter der Leitung von Dietmar Kerschbaum – begann die Kunstuni ab Mai mit den Arbeiten an einer nachhaltigen, partizipati-

ven und ökologischen Klangwolke, die gemeinsam mit heimischen Künstler/innen langsam aufgebaut im September in einem ganztägigen Klangerlebnis kulminierte, das seinesgleichen sucht.

Auf der Website [soundinglinz.at](http://soundinglinz.at) – die als Plattform für den neuen Forschungszweig dient – wurde eine Map erstellt, auf der Geräusche, Soundteppiche, Podcasts und Interviews verlinkt wurden, die von allen, die mitmachen wollten, aufgenommen wurden: Die Glocken des Linzer Doms, Echoeffekte unter der Traunbrücke, inszenierte Hörspiele uvm. Zusätzlich fanden am Klangwolken-Tag aktionistische Ideen ihre Umsetzung, wie etwa die Radklingelwolke, ein Spiel mit der sogenannten critical mass, bei der Kinder und Erwachsene die Stadt radfahrend und klingelnd für sich erobert haben.

#### Was ist der Zweck?

Es soll(te) die Wahrnehmung schärfen, die Achtsamkeit gegenüber der essentiellen Ressource Schall erhöhen, die für die Deckung grundlegender Bedürfnisse zuständig ist: Kommunikation – vom Gehört werden, zum Hören, zur Ruhe zum Frieden.

**Hören Sie rein und notieren Sie Ihr Lieblingsgeräusch auf [soundinglinz.at](http://soundinglinz.at)!**

## KUNSTGUT-INVENTAR SCHAFFT ÜBERBLICK

Elisabeth Leitner

**MODERNE FASTENTÜCHER, LEUCHTER, KRIPPEN,** Heiligenfiguren, alte Gemälde, historische Messgewänder und Weihrauchfässer: sie alle sind im Kunstgut-Inventar der Diözese Linz erfasst. Von Abtsdorf bis Zwettl wurde jeder Gegenstand fotografiert und ein Datenblatt angelegt. Das schafft Identität, spart Kosten und macht Kunstdiebstähle unrentabel.



Kirchenpfleger/innen bei einer Fortbildung mit Kunsthistorikerin Mag. Eva Voglhuber (re.) - über 20 Jahre Mitarbeiterin im Kunstreferat der Diözese

Foto: Kunstreferat/Diözesankonservatorat

Eine zerfetzte, alte Leinwand wird im Kirchturm von St. Ulrich gefunden. Das Stück ist bemalt und wirkt, als würde ein Teil fehlen. Kunsthistorikerin Judith Wimmer sieht sich das Fundstück an und erinnert sich, in der Studiensammlung ein dazu passendes Teil gesehen zu haben. Die beiden Teile werden nach Jahrzehnten zusammengeführt – und sind nun ein Ganzes. – Das sind die kleinen Erfolgserlebnisse, die zum Alltag im Diözesankonservatorat gehören. Seit den 1990er Jahren werden in der Diözese Linz alle Kunstgüter mit Foto und Datenblatt erfasst: über 130.000 sind es bislang. Der ehemalige Leiter des Diözesankunstreferats Conrad Lienhardt hat mit der Inventarisierung begonnen, der aktuelle Leiter Hubert Nitsch konnte diese in den Jahren mit dem Mariendom 2004/05 abschließen. Wobei, einen Abschluss gibt es nie:

denn das Kunstgut wird laufend inventarisiert und aktualisiert. Jeder Kerzenständer, jede Kasele, Statue, Glocke, Heiligenfigur oder Kreuzdarstellung wird in das Kunstgut-Inventar aufgenommen. Der Auftrag dazu ist sowohl im Staatsgesetz als auch im Kirchenrecht grundgelegt. Auch in anderen Diözesen wird an einem vollständigen Inventar gearbeitet.

Ein Kunstgutinventar verschafft nicht nur den nötigen Überblick über die vorhandenen kleinen und großen Schätze in kirchlichen Räumen, sondern erschwert auch kriminelle Machenschaften, weiß Nitsch zu berichten: „Seit die Kunstgüter so gut erfasst sind, haben es Kunstdiebe schwer: sofort nach einem Diebstahl werden Fotos und Informationen an die Polizei geschickt und veröffentlicht. Am Markt sind diese Güter dann nicht mehr zu verkaufen.“ – Das hat bewirkt, dass Kunstdiebstähle in Kirchen deutlich zurückgegangen sind. Ein Kunstgutinventar kann noch viel mehr: es dokumentiert die Zustände und die Geschichte von Kunstobjekten, mögliche Restaurierungen können so gezielter erfolgen. Das spart auch Geld. – Doch es geht nicht nur um Finanzen: Kunstgut in Kirchen schafft auch Identität: Wer über jenes gotische Taufbecken der

heimischen Pfarrkirche gehalten und dann getauft wurde, vor dem schon die Familie des Großvaters den Taufritus feierte, hat einen persönlich-historischen Bezug zum Kirchenraum. Der Raum und seine Objekte werden Teil der eigenen Geschichte.

Diese Kunstgüter zu pflegen ist auch Aufgabe der Kirchenpfleger/innen. Aktuell gibt es 70 zertifizierte Kirchenpfleger/innen in der Diözese Linz. Gefährdete Kunstgüter befinden sich im Kunst-Depot der Diözese Linz. Dort lagern sachgerecht an die 1500 Objekte. Das Depot dient der Rettung und Bewahrung wertvoller Kunstgüter, hat aber auch Vermittlungsfunktion, um etwa bei Ausstellungsanfragen auf Exponate zurückgreifen zu können. Mit einem Kunstgut-Inventar lässt sich das schnell und verlässlich abklären. Das wichtigste bei der Inventarisierung ist, dass sie aktuell ist. Bei jeder Visitation oder Übergabe in einer Pfarre werden deshalb die vorhandenen Kunstgüter in einer Pfarre kontrolliert. Die Erfassung des Kunstguts ist nicht Selbstzweck: „Sie dient der würdigen Feier der Liturgie und erfüllt einen kulturellen Auftrag für die Gesellschaft“, erklärt Nitsch. Denn: Das Kunstgut ist auch Kulturgut des Landes Oberösterreich.

**Kunstgut in Kirchen schafft auch Identität ...**

## DEM HEILIGEN LEOPOLD ZU EHREN

Sandra Galatz

**DER TRÜBE NOVEMBER BEGINNT** mit Allerheiligen und Allerseelen. In der Monatsmitte steht ein populärer und für Oberösterreich bedeutender Heiliger im Kalender: Der Heilige Leopold ist Nationalpatron von Österreich und gemeinsam mit dem Heiligen Florian auch Landespatron unseres Bundeslandes. Im Salzkammergut wird der eifrige Klostergründer besonders geehrt.



Schießstätte Perneck in Bad Ischl beim Leopoldtschießen 2019



Fotos (2): Galatz

Leopold stammte aus dem Geschlecht der Babenberger und lebte von etwa 1073 bis 1136. Auf Grund seiner guten Taten gab man dem adeligen Markgrafen Beinamen wie „der Fromme“ und „der Milde“. Zu seinen Klostergründungen zählen unter anderem das Stift Klosterneuburg und das Stift Heiligenkreuz.

Seit seiner Heiligsprechung im Jahr 1485 wird der Leopolditag an seinem Todestag, dem 15. November, begangen. Am Vorabend des Leopolditages, also am 14. November, trifft man sich in Ebensee zum Leopoldiblasen. Am Weg vom Ortsteil Kohlstatt auf den Kalvarienberg steht ein Leopoldi-Marterl, das 1870 errichtet wurde. Bei diesem sogenannten Leopoldieck trafen sich viele Jahrzehnte lang die „Hoferbusam“ zum Leopoldiblasen, mit dem sie den Feiertag, der ja früher einer war, „eingeblassen“ haben. Heute ist es das Quintett der Salinenmusik Ebensee, das etwa eine halbe Stunde lang Bläserklänge in die Herbstnacht schickt. Die Musikanten lassen alte Weisen zu Ehren des Ta-

gesheiligen erklingen, und sie bringen den Ebenseer Namenstagskindern (Leopold und Leopoldine) ein Ständchen dar. Es ist ein besonders stimmungsvoller Moment, wenn über dem Langbathtal die staden Melodien erklingen.

Auch die Armbrustschützen im Salzkammergut kommen zu Ehren des Heiligen noch einmal vor der Winterpause auf ihren Schießstätten zum Leopoldtschießen zusammen. Das Schützenjahr beginnt zu Ostern und endet eigentlich mit dem feierlichen Abschlusschießen, dem herbstlichen Schützenmahl und dem Fahnlzug im Oktober. Für das Mahlschießen zum Ende des Schützenjahres werden die Hüte der Schützen mit Büscherl und die Schießstätten festlich mit Girlanden geschmückt – ebenso zum Leopoldtschießen. Musikanten, Böller, die bei einem besonders schönen Schuss ausgelöst werden, sowie der Zieler sind im Einsatz. Diese Spaßmacher, in rot-

weißbrotem Harlekingewand und mit einer Spitzkappe aus Filz, an der ein Fuchsschwanz aufgenäht ist, nehmen eine besonders wichtige Rolle ein: Sie zeigen den Schützen durch komisch-mimische Darstellungen und dem Zielerlöffel die Lage des Einschusses auf der Scheibe an. Durch Juchzer unterstützt der Zieler seine Bewegungen. Musikanten untermalen mit altüberlieferten Melodien wie Steirer und Schleunige die aufgezeigten Treffer. Zwei Schwegelpfeifer und ein Trommler bilden die traditionelle Schützenmusik des Salzkammergutes. Den Armbrustschützengesellschaften stehen drei Waffengattungen zur Verfügung: Neben dem Goiserer Rehrstahel wird auch mit der „normalen“ Armbrust, dem „Balester“, oder der modernen Matchwaffe geschossen. Traditionspflege, aber auch der sportliche Ehrgeiz stehen im Vordergrund. Um den besten Schützen zu ermitteln, werden die erzielten Treffer sorgfältig mit Hilfe einer Maschine millimetergenau ausgemessen. Für besondere Anlässe und Jubiläumsschießen werden eigene Schützenscheiben gemalt – so auch zum Leopoldtschießen. Solche Schützenscheiben sind kleine Kunstwerke, und sie dokumentieren oft auch unterschiedliche Erlebnisse. Meist kleiden sie auch die Innenwände der Schießstätten aus, auf die die Schützen ganz besonders stolz sind.

**... alte Weisen zu Ehren des Tagesheiligen ...**

## EINER DER „SCHÖNSTEN FRIEDHÖFE DER WELT“

Petra Fosen-Schlichtinger

**EIN FRIEDHOF IST EIN ORT DER STILLE**, der seinen Besuchern die Möglichkeit zum Gedenken und zur Besinnung gibt. Gleichzeitig ist er aber auch ein Ort, der in vergangene Zeiten führt und Kultur- und Sozialgeschichte lebendig werden lässt. Wer sich in die Gestaltung von Gräbern vertieft, kann viel darüber erfahren. Ein besonderes Beispiel dafür ist der Stadtfriedhof in Bad Ischl.



**B**ad Ischl, wo Kaiser Franz Josef seine Sommer verbracht hat, ist im 19. Jahrhundert rasch zum Zentrum der Reichen und Schönen geworden, welche die Nähe zum Herrscherhaus gesucht haben. Und weil zum Leben auch der Tod gehört, sind am Stadtfriedhof in Bad Ischl nicht wenige von ihnen bestattet. Dazu zählen unter anderem Mitglieder der adeligen Familien Coudenhove-Kalergi oder Schönburg-Hartenstein. Aber auch die Gräber von Künstlern von Weltruhm findet man hier. So wie jenes von Franz Lehár. Der Komponist ist „in seinem heiß geliebten Ischl“ 1948 gestorben. Sein Grab ist imposant und gleichzeitig vornehm schlicht gehalten. Über seinem Namen prangen Symbole, die auf Erfolg und Beruf Lehárs hinweisen: Lorbeerzweige, welche das Instrument der Lyra umrahmen. In unmittelbarer Nähe seines Grabes findet man eine Stele, mit der eines der wichtigsten Sänger der Lehárschen Melodien gedacht wird: Richard Tauber.

An der südlichen Begrenzungsmauer, dort wo sich eine repräsentative Gruft an die andere reiht, ist Hilde Spiel bestattet. Die Schriftstellerin, die den Stadtfriedhof in Bad Ischl als einen „der schönsten der Welt“ bezeichnet hat, ruht hier für viele unerkannt als Hilde Maria Flesch-Brunningen, dem durch eine Ehe erworbenen Namen.



Ein besonderer Kenner des Stadtfriedhofs in Bad Ischl ist Ludwig Breit. Als ehemaliger Lehrer an einer Krankenpflegeschule hat er sich schon von Berufs wegen mit der Geschichte des Todes, wozu auch die Auseinandersetzung mit der Grablegung gehört, beschäftigt. Wer mit ihm den Stadtfriedhof von Bad Ischl durchwandert, erfährt einiges über die hier bestatteten Persönlichkeiten. Sein Hauptaugenmerk liegt aber auf der Sepulkralkultur und Grabikonografie. Zu diesem Zweck zeigt Ludwig Breit im Rahmen seiner „Steinlesungen“ ausgewählten Orte, an denen er versteckte Botschaften entschlüsselt.

Ein Beispiel dafür ist das barocke Grabdenkmal des Pius Seiz an der Außenmauer der Sebastianskapelle in der Nähe des Haupteinganges. Auf diesem Erinnerungsstein tummeln sich Putti, diese kleinen nackten, kindlich anmutenden Wesen mit allegorischer Bedeutung. Einer von ihnen hält ein kleines Röhrchen



im Mund, mit dem er offenbar Kugeln erzeugt. Was so lieblich anmutet, ist Sinnbild auf die Kürze des Lebens. Bei den Kugeln soll es sich um Seifenblasen handeln, da das Leben so rasch und unvermittelt wie diese zerplatzen kann. Putti sind nicht zu verwechseln mit Engeln. Findet man letztere auf Gräbern früherer Zeit, kann man mit Sicherheit davon ausgehen, dass hier ein Kind bestattet ist, wie zum Beispiel bei

*... weil zum  
Leben auch der  
Tod gehört, ...*

der kleinen Agnes, welche unmittelbar nach ihrer Geburt gestorben ist. Sie ist eine Enkeltochter von Kaiser Franz Josef gewesen. Mittlerweile hat der Engel diese Symbolfunktion verloren und ziert Gräber von Menschen jeden Alters. Einzigartig ist die Porträtbüste von Carl von Bernbrunner aus Carraramarmor. Auf eine Angabe der Lebensdaten hat man bei dem Theaterleiter Bernbrunner großzügig verzichtet. Einzigartig ist auch das Grab des Arztes Dr. Götz, das eine abgebrochene Säule, im alten Griechenland ein Symbol der Vergänglichkeit, dominiert.



Fotos (4): Fosen-Schlichtinger

Die Menschen, welche am Stadtfriedhof in Bad Ischl ihre letzte Ruhe finden, gehören unterschiedlichen Konfessionen an. Neben Christen sind hier auch Moslems und Juden bestattet. Darunter auch der 1957 verstorbene Schriftsteller Leo Perutz. Sein Grab ziert der siebenarmige Leuchter, die Menora. Perutz hat festgelegt, dass seine letzte Ruhestätte mit Blumen geschmückt wird. Diesem Wunsch wird bis heute nachgekommen. Die Blumen sind gesäumt von kleinen Steinen, den bei Juden üblichen Gruß an den Toten.

Der Stadtfriedhof von Bad Ischl verdankt seinen besonderen Reiz der Tatsache, dass die Friedhofsordnung offenbar nur wenige Regulative kannte und kennt. Man findet Gräber unterschiedlicher Ausprägung hinsichtlich Form und Material. Neben gusseisernen Kreuzen reihen sich Grabsteine aus Marmor oder Granit. Auch hier kann man die Entwicklung erkennen, dass Material aus Österreich durch günstigere Importware verdrängt wurde. Eine Entwicklung, welche die Gestaltung der Gräber wohl nachhaltig beeinflusst.

### Infos:

<https://www.friedhofsfuehrer.at/friedhof-bad-ischl>  
Anmeldungen zur Steinlesung unter 0650/4700933

## DAS IST HELMUT „DINO“ BRENEIS

Michaela Ogris-Grininger

**UNSER LEBEN IST VOLLER BILDER.** Da gibt es die eigenen Bildern im Kopf, jene im Herzen, die vor den tatsächlichen Augen. Bilder des Alltags, Bilder der Zukunft, der Vergangenheit. Diese Bilder, die Gedanken und Geschichten dazu in (kleine) Zeichnungen zu verwandeln, das und vieles mehr macht ein Illustrator. So einer lebt zum Beispiel in Steyr und wird hier und jetzt vorgestellt. Stellvertretend für einen Berufs- und Künstlerstand, der oftmals ein bisschen vergessen wird.



Helmut Breneis

Foto: Helmut Breneis

**W**as ich mit meinen Zeichnungen erreichen möchte? Ich möchte die Menschen zum Schmunzeln bringen. Wenn mir das gelingt, dann bin ich glücklich.“ Helmut „Dino“ Breneis spitzt seinen Bleistift und legt Papier für seinen aktuellen Auftrag bereit. Derzeit zeichnet er an einem Wimmelbild für eine Baufirma und – an seinem ersten eigenen Kinderbuch.

Das Leben als freischaffender Illustrator ist ein Leben zwischen Auftragsarbeiten und Kunst. Das macht die Stellung im Kulturbereich oft ein bisschen schwierig, was „Dino“ aber egal ist. Nach so vielen Jahren in diesem Bereich hat er sich und sein Selbstverständnis gefunden.

„Subtil und poetisch, so versuche ich meine Figuren und Zeichnungen anzulegen.“ Und diese Figuren, das sind bei dem gebürtigen Grieskirchner seit kurzem wieder jene, denen er auch seinen Spitznamen verdankt: Die Dinos. „Meine ersten kleinen Cartoons in der Grafik-HTL in Linz waren Dinosaurier, so bin ich zu dem Namen gekommen. Jahrelang sind die Dinos jetzt weggewesen. Letztes Jahr sind sie plötzlich aus mir rausgebrochen und haben gerufen: Helmut, mach was mit uns!“ Nun dürfen die Dinos raus und müssen aber gleich wieder hinein – nämlich in das Bilderbuch, das im Frühjahr erscheinen soll.

Seit vielen Jahren ist Breneis u. a. für den Veritas-Verlag tätig, für den er beispielsweise die „Durchstarten“-Lernbuchreihe illustriert. Gemalt wird bei „Dino“ übrigens von Hand. Mit Stift, Tusche und Papier. Auch die Colorierung macht er meist händisch. Nur manchmal, „wenn es ganz glatt sein soll, dann verwende ich schon den Computer. Aber die Leute schätzen wieder mehr das Handgefertigte.“

Wie aber wird man Illustrator? Wie viele Kinder hat auch Helmut Breneis Asterix und Mickey geliebt und sehr gerne gemalt. Als ihm eines Tages seine Zeichenlehrerin in der

Hauptschule von der HTL für Grafikdesign in Linz erzählt hat, „war das wie ein Gottesgeschenk für mich. Eine Schule, in der ich weiter zeichnen lernen kann. Das fand ich fast schon unglaublich.“ Und so hat eines das andere ergeben. „Nach dem Meisterabschluss habe ich als Werbegrafiker gearbeitet, 1993 habe ich mich selbstständig gemacht, als Illustrator.“ Ein nicht ganz einfacher Weg, zumal es wenig Unterstützung gibt. Umso mehr liegt dem 52-Jährigen daran, Kolleg/innen zusammenzubringen und ein hilfreiches Netzwerk zu bilden. Deshalb hat Breneis 2001 die „Lohnzeichnergilde“ ins Leben gerufen, eine lose Vernetzung mit mittlerweile über 40 Leuten, die immer wieder auch gemeinsame Ausstellungen organisiert. Bereits drei Mal hat die Gilde beim Next Comic Festival teilgenommen, das vierte Mal wird 2021 folgen.

Einstweilen zeichnet Helmut Breneis gemeinsam mit seinen Dinos weiter – u. a. auf seinem Dino-Blog, in dem er sein bzw. das allgemeine und allgegenwärtige Geschehen der Welt in Bilder umsetzt, die Farbe und Humor ins Leben bringen sollen.

[www.helmutbreneis.com](http://www.helmutbreneis.com)  
[www.lohnzeichnergilde.at](http://www.lohnzeichnergilde.at)



## DAS BESTE STÜCK ALLER ZEITEN

**DAS JUNGE THEATER** am Landestheater Linz zeigt Theater speziell (aber nicht nur) für Kinder und Jugendliche, die Lust auf spannende Inszenierungen quer durch die Theaterliteratur haben: Stücke für den allerersten Besuch im Haus oder für vertiefende Liebesbeziehungen zwischen Zuschauer/innen und Bühne. Diesen Herbst zeigt das Landestheater zwei neue spannende Produktionen... und vor allem kommt das beste Stück aller Zeiten auf die Bühne. Neugierig geworden? Dann nichts wie hin zum Jungen Theater!

Alle aktuellen Infos  
und Termine unter:  
[www.landestheater-linz.at](http://www.landestheater-linz.at)



**ALICE IM WUNDERLAND**  
ab 6 Jahren

Wer kennt sie nicht, die skurrile Geschichte von Alice, die Kinder und Erwachsene gleichermaßen in den Bann zieht – schräg, bunt und mit vielen Überraschungen. Eben war es Alice noch langweilig, da läuft ihr ein weißes Kaninchen über den Weg und ruft „Ich komme zu spät!“ Die Neugier führt Alice in eine Welt, die ganz anders ist als die, in der ihr eben noch langweilig war. Alles ist hier verrückt: Tiere können sprechen, Eier können tanzen und die Königin besteht aus einer Spielkarte. Doch als Alice versucht, den Weg nach Hause zu finden, sind ihr die Figuren, die sie trifft, keine große Hilfe. Sie tanzen mit Hummern und haben den ganzen Tag Teeparties, doch der Tee ist und bleibt aus. Und alle haben Angst vor der Herzkönigin. Eine Reise in ein Land voller absurder Regeln, fantastischer Gestalten und unglaublicher Begebenheiten.

**JUNGER KLASSIKER – FAUST SHORT CUTS**  
ab 13 Jahren

Ein junger Mann mit sehr schlechter Laune sitzt im Landestheater auf der Bühne. Nie wird hier der „Faust“ gespielt! Nicht mal Goethe! Warum bloß nicht? Das beste Stück aller Zeiten! Der Klassiker schlechthin! Jedenfalls, wenn man ihn fragt. Hat man aber nicht. Und daher besetzt er jetzt das Theater. So lange, bis das Stück aufgeführt wird. „Faust“ ist der Inbegriff der deutschen Klassik. Goethes Tragödie ist so beliebt wie unzugänglich. Nele Neitzkes Short Cut-Version bietet aber nicht nur eine Zusammenfassung der Geschichte: Die Glanzlichter sowie die Ungereimtheiten des Stückes präsentiert der junge Mann auf der Bühne, ohne dass ihm manche Fallstricke selbst bewusst sind. Zudem vermittelt der abgekürzte Faust auch die Faszination des Theaters und die Liebe zu diesem Handwerk, in all ihrer Magie und Unzulänglichkeit.



Illustrationen: Linda Driehöhl

# literatur



## NEIN ZUM KRIEG!

Mit ihrem ersten Roman beim Otto Müller Verlag ist Brita Steinwendtner ein großes Anti-Kriegs-Buch gelungen. Auch oberösterreichische Gegenden wie das Steyrtal und das Sengsengebirge haben darin einen wichtigen Platz.

Die Frage, warum sich die Menschheit über die Jahrhunderte hinweg hinmetzelt und verstümmelt und dabei auch noch schamlos versucht, daraus finanziellen Profit zu schlagen, beschäftigt die 1942 in Wels geborene, in Hinterstoder und Steyr aufgewachsene und in Salzburg lebende Autorin schon lange. Man denke etwa nur an ihren Roman „Im Bernstein“, der 2005 bei Haymon erschienen ist und bei dem der Zweite Weltkrieg und der Irakkrieg im Mittelpunkt stehen.

Die von ihr im neuen Roman erzählte Geschichte von Johannes, der als 16-Jähriger in der Schlacht bei Kö-

niggrätz schwerst verletzt wird, ist eine unverwechselbare. Es lassen sich zwar einige Parallelen zu Paradebeispielen der Anti-Kriegsliteratur und „Krüppelliteratur“ finden, aber Steinwendtners Roman ist keine schlechte Kopie, sondern ein beeindruckendes Original.

Auf formaler Ebene: Das Buch ist komponiert wie ein Musikstück. Mit Préludes, einzelnen Sätzen und einem Leitmotiv, das Matthias Claudius mit seinem „Kriegslied“ vorgibt.

Auf sprachlicher Ebene: Brita Steinwendtners feine und musikalische Sprache der Achtsamkeit erinnert zum Teil an Adalbert Stifter. Von diesem ist in dem Buch übrigens auch die Rede, wertschätzend, aber nicht verharmlosend.

Und auf inhaltlicher Ebene: Dieser Entwicklungsroman demonstriert, wie man dem Negativen des Krieges das Lebensbejahende entgegensetzen kann – in Form der Liebe, Kunst und Kultur und manchem mehr.

Matthias Part

*Brita Steinwendtner,  
Gesicht im blinden Spiegel,  
Otto Müller Verlag, 2020*



## LEBENSWEG

Marie Muth ist drei Jahre alt, als sie von ihrer Mutter weggebracht, in ein Heim und wenige Zeit später zu einer Pflegefamilie kommt. Dort jedoch erfährt sie täglich schwerste seelische und körperliche Misshandlungen, gerechtfertigt mit dem Argument, dass aus Marie, dem „Zigeunermädchen“, einmal etwas werden soll. In den schlimmsten Stunden helfen dem kleinen Kind zwei Dinge: Das Fenster in ihrem Zimmer und die zweite Marie, die in ihr eines Tages erwacht.

Als der Dorfpfarrer sich ihrer annimmt, ist Marie bereits in der ersten Klasse Volksschule. Fortan sorgt dieser für sie, gemeinsam mit seiner geheimen Liebe und Haushälterin Anna, die sich schon lange ein Kind gewünscht hat. Obwohl auch dies kein ebener Weg ist – das Dorf unterstellt dem Pfarrer Missbrauch des Mädchens – kann sich Marie von ihren Qualen erholen und als starke Frau ein eigenes Leben beginnen.

Der gebürtigen Welserin Elisabeth Escher ist es nach „Hannas schlafende Hunde“ erneut gelungen, eine wahre Geschichte derart intensiv und wortgewandt, gleichsam direkt und klar zu beschreiben, dass man beim Lesen an Maries Seite bleiben möchte, bis sie erwachsen ist.

Michaela Ogris-Grininger

*Elisabeth Escher,  
Das Fenster zum Himmel,  
Bernardus Verlag, 2020*

# KULTUR HIPPS

## Herbstbalance #2

„Herbstbalance #2“ lautet die Ausstellung von Marion Kilianowitsch, die noch bis 18. Dezember im MUFUKU Weibern zu besichtigen ist. Die Ausstellung gibt einen Einblick in das beeindruckende Oeuvre der in Pramet ansässigen Künstlerin. Seit drei Jahrzehnten zeigt die Bildhauerin ihre Objekte und Installationen aus verschiedensten Materialien im In- und Ausland. Sie zeichnet, malt und beschreibt mit Schweißgeräten und Pinseln Stahlplatten und verbindet damit Zeichnung, Malerei sowie Bildhauerei zu besonderen Kunstwerken. In „Herbstbalance #2“ werden neben neuen Arbeiten auch ältere Werke, die noch nie in einer Ausstellung zu sehen waren, gezeigt. Die Ausstellung ist jeweils Do. und Fr. von 9 bis 12 Uhr und nach Vereinbarung geöffnet.

[www.mufuku.weibern.at](http://www.mufuku.weibern.at)

## Erinnerung

Unter dem Titel „Beim Schreiben werde ich mir fremd.“ Eugenie Kain 1960–2010 findet vom 11. November 2020 bis 27. Mai 2021 im Adalbert-Stifter-Institut des Landes OÖ / StifterHaus in Linz, Adalbert-Stifter-Platz 1, eine Ausstellung zur 2010 verstorbenen Schriftstellerin Eugenie Kain statt. Sie war eine „Geschichtenerzählerin“, wie eine Figur in ihrem Roman Atemnot (2001) genannt wird. Die Ausstellung zu ihrem Werk beinhaltet Texte und Objekte zu den fünf zu ihrer Lebzeit erschienenen Büchern, zu Nachlassmaterialien sowie unveröffentlichten Texten. Eröffnung: 10. November, 19.30 Uhr, Öffnungszeiten: Di. bis So. 10 bis 15 Uhr. Zur Eröffnung erscheint die Porträtausgabe EUGENIE KAIN der Literaturzeitschrift „Die Rampe“. Die Ausstellung wird in einem Begleitheft dokumentiert.

[www.stifterhaus.at](http://www.stifterhaus.at)

## Otto Zitko

Bis 21. November präsentiert die Galerie 422 Margund Lössl eine neue Ausstellung des international renommierten Künstlers Otto Zitko. Der Fokus liegt auf Werken auf Papier und Aluminium. Die Schau zeigt einen Überblick über das Wirken von Otto Zitko seit Mitte der 90er Jahre, als er mit Aluminiumverbundplatten zu arbeiten begann. Zudem gibt es speziell für die Galerie 422 angefertigte Bilder zu sehen. Ohne Vorbearbeitung der Platten entstehen die unverkennbaren spiral- und schleifenartig überlagerten Linien des in Linz geborenen Künstlers. Öffnungszeiten: Mi., Do. und Fr. jeweils 12 bis 18 Uhr sowie Sa. 10 bis 16 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung.

[www.galerie422.at](http://www.galerie422.at)

## Leicht über Linz

Vom 30. November bis 3. Dezember feiert das Festival für Aktuelle Musik „Leicht über Linz“ des Instituts für Komposition, Dirigieren und Computermusik der Bruckneruniversität seinen fünften Geburtstag. Durch seine Lebendigkeit und vielfältigen innovativen Formate hat es sich zu einem beliebten Treffpunkt entwickelt und bringt jährlich zahlreiche Uraufführungen auf die Bühne. Zu Gast sind u. a. das international erfolgreiche Ensemble Schallfeld aus Graz, das JANUS Ensemble sowie der deutsche Musiker, Improvisator und Komponist Thomas Lehn. Composer in Residence ist die Siemens Preisträgerin und künstlerische Leiterin der Bludenzer Tage zeitgemäßer Musik, Clara Iannotta.

[www.bruckneruni.at](http://www.bruckneruni.at)

**Bitte beachten Sie** bei allen Terminen die geltenden Regelungen im Zusammenhang mit der Bekämpfung der Corona Pandemie und versichern Sie sich, ob die Veranstaltung auch stattfinden kann.





# KULTUR menschen

## STREICHERKLÄNGE

Die alljährlich im Festsaal der Landesgalerie stattfindenden „Streicherklänge“ wurden nun Corona-bedingt in den Herbst verschoben. In dieser Sonntagsmatinee des oö. Streichervereins konnten wieder junge und ganz junge Streicherschüler/innen ihr Können und mutiges Vorspielen zeigen. Bewunderung und die herzliche Mitfreude der Konzertbesucher/innen waren der Lohn für diese „Streicherklänge im Herbst“ – manchen Namen dieser Jungtalente wird man sich merken müssen. Für die wohl jüngste Cellistin Kanon Huang wurde ein eigenes kleines Sitzstockerl mitgebracht, damit die vorgelegene dreisätzige Sonate erklingen konnte, die von der Mutter Nao Huang am Klavier begleitet wurde.

## GEEHRT

Am 6. Oktober wurden im Linzer Landhaus nachfolgende verdiente Persönlichkeiten aus dem oö. Kulturleben geehrt: Direktorin SR Monika Anzenberger, Lambach, Dipl.-Ing. Katarina Barton, Ebensee, Prof. Ernst Arnold Bauer, Rieshofen (Bayern), Direktor a. D. Dipl.-Päd. Johannes Berger, Gallneukirchen, Hannes Doblmaier, Pinsdorf, Anton Ettlstorfer, Grünbach bei Freistadt, Dipl.-Päd. Gernot Gföllner, Gmunden, Maria Hackl, Linz, Peter Kowatsch, Wels, Thomas Nussbaumer, Bad Ischl, Johann Oblinger, BEd, St. Georgen bei Obernberg, Adolf Öhler, Gramastetten, Mag. Georg Prinz, Windhaag bei Perg, Erich Ruprecht, Linz, Robert Schöllner, Ennsdorf / Clearwater (Florida), Heinrich Schrems, Scharfen, Josef Sommer, Schärding, und Mag. Alois Wimmer, Bad Schallerbach.

## AUSGEZEICHNET

Anlässlich seines 80. Geburtstages wurde Christian Ludwig Attersee im Rahmen eines Festaktes im Linzer Landhaus das „Verdienstkreuz des Landes Oberösterreich für Kunst und Kultur“ durch Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer verliehen. Der Landeshauptmann würdigte Attersee in seiner Festrede als Künstler von Weltruhm, der in prägender Weise mit Oberösterreich verbunden ist und bleibt. „Mit Christian Ludwig Attersee zeichnen wir heute die beachtliche persönliche und künstlerische Leistung eines Menschen aus, dessen Werk weltweit präsent und Teil der Kunstgeschichte unseres Landes geworden ist. Er hat Großes für das Kulturland Oberösterreich bewirkt“, so Stelzer. Die Laudatio hielt Prof. Peter Baum. Der Festakt im Landhaus wurde von Musiker/innen der Bruckneruniversität Linz umrahmt.

## BLASMUSIK

Am 30. September fand im Ursulinensaal des OÖ Kulturquartiers in Linz die jährliche Ehrung des OÖ. Blasmusikverbandes durch Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer. Insgesamt 25 besonders verdiente Blasmusikkapellen aus fast allen Bezirken Oberösterreichs nahmen dieses Jahr die Urkunden entgegen. Voraussetzung für eine Ehrung ist die fünfmalige Teilnahme an Konzertwertungen und dreimaliger Teilnahme an Marschwertungen. Diese Voraussetzungen wiederholen sich für jede weitere Ehrung aufs Neue. Über die höchste Ehrung aller anwesenden Musikkapellen, nämlich die 12., konnte sich der Musikverein Altenhof am Hausruck freuen.

## EDDA, DAS BIN ICH!

Zwischen Nabelschnur und seidenem Faden

Paul Stepanek

**WER EDDA SEIDL-REITER IN JULBACH BESUCHT,** taucht in andere Welten ein: Ist schon der kleine Ort im hohen Norden Oberösterreichs eine Welt für sich, so sind Ateliers und Haus des Künstlerhepaares Edda Seidl und Erwin Reiter noch einmal ein spezieller Kosmos. Reiter, Uni-Professor und prominenter Bildhauer, ist leider Ende 2015 verstorben; seine Gattin Edda hütet seither allein die reich facettierte Wirkungsstätte des seit 1959 verheirateten Paares. In einer Mischung aus groteskem Understatement, ironischer Distanz und leicht resignativer Wehmut antwortet sie auf die Frage, woran sie gerade arbeite: „Ich bin die Hausmeisterin der Ateliers.“



Plakat zur Ausstellung anlässlich des 70. Geburtstages von Edda Seidl-Reiter im Künstlerhaus Wien

**E**in Blick auf die Vita der vielseitigen Künstlerin, die 1940 in Wien geboren wurde, lehrt freilich anderes: Sie ist diplomierte Absolventin der Hochschule für angewandte Kunst, studierte auch in London und betrat schon während des Studiums internationale Bühnen. Sie stellte mehrmals in Sao Paulo aus, verkaufte einige Werke prominent in den USA und nahm in den Sechzigern dreimal an der Biennale Lausanne

teil. Zentrum ihrer Arbeit sind viele Formen der Textilkunst, die sie um originelle Variationen bereichert, aber auch Graphiken, Collagen und Installationen. Kreative Neugier führte und führt sie zu interdisziplinären Verknüpfungen in der Welt der Psychologie, Musik und Religion; ein starkes Selbst- und Sendungsbewusstsein drängte sie bald dazu, sich für ihren Berufsstand und da vor allem für die Frauen zu engagieren: 1977 gründete sie mit 11 Kolleginnen die „Intakt“ (Internationale Aktion bildender Künstler/innen) und in den frühen Achtzigern stand sie an der Spitze der „Bundeskonzferenz der bildenden Künstler/innen“. Das Textile sieht sie als ihren „Ur-Bereich“ und Psychologie als dessen Fundament. Kunst ist für sie ein „Transformator auf dem Weg ins Unbewusste“. Logische Konsequenz: Sie ist aktives Mitglied der DGPA (Deutsche Gesellschaft für Kunst und Psychopathologie des Ausdrucks). Die Nachbarschaft von Kunst, Psychologie, Religion und Sprache fasziniert sie genauso wie die nur Wenigen bewusste Tatsache, dass unsere Alltagssprache von Ausdrücken, die im Textilen wurzeln, förmlich „durchwebt“ ist. So träumt sie davon, ein Lexikon der textilen Sprache herauszubringen. Etwa nach dem Motto: „Das Leben reicht von der Nabelschnur bis zum seidenen Faden.“ Ein Anfang wäre durch einen Katalog von einschlägigen Wörtern in ihrem Buch

„Alles ist Weben“ bereits gemacht. Das Sprachlexikon ihrer zweiten Heimat, den „Juiwegga Dudn“, hat sie bereits so erfolgreich erarbeitet und herausgegeben, dass es vor der zweiten Auflage steht.

Wer hinter ihrer Philosophie Abgehobenheit vermutet, liegt falsch. Das Gegenteil ist der Fall: Edda ist sozial geerdet und mit dem dörflichen Leben auf Du und Du. Zwei ihrer großen Werke, Fastentuch und Hochzeitsteppich, unterstreichen die Julbacher Identität. Die Künstlerin kennt freilich ihren Wert; das Künstlerhaus Wien betitelte die große Ausstellung zu ihrem 70er frei nach Ludwig XIV.: „L'Edda, c'est moi!“

### Info:

„Alles ist Weben“, Wien 1988  
Keller Monika: Edda Seidl-Reiter – Kunst im Zeichen des Fadens, phil. Diss. Linz 2017 (KU Linz)  
edda-seidl-reiter.at



Die Künstlerin in ihrem Atelier

Fotos (2): Stepanek

## PROGRAMM-KINO

Georg Wageneder

**EIN KINOSAAL AUS DEN 1950ER-JAHREN:** 200 Holzklappstühle in ansteigenden Sitzreihen, petrolfarbene Stoffbespannungen an den Wänden. Das Alte Kino in St. Florian ist nicht nur ein Gebäude, sondern auch ein gleichnamiger Kulturverein, der dieses Kleinod seit 33 Jahren wieder bespielt.



Handgeschriebene Plakate mit Wiedererkennungseffekt sind das Markenzeichen des Alten Kino in St. Florian.

Foto: Altes Kino

Der Kinobetrieb war bereits 1974 eingestellt worden. Bis 1987 standen die Räume leer, ehe ein loser Zusammenschluss von jungen Leuten begann, regelmäßig Konzerte und Kleinkunst im Alten Kino zu veranstalten.

1992 sollte das Gebäude für die Erweiterung des Kindergartens abgerissen werden. Eine Gruppe engagierter Kulturinteressierter wusste dies erfolgreich zu verhindern. Ein Verein wurde gegründet, Florian Heidlmayer ist seither Obmann. Er, seine Stellvertreterin Katharina Hametner und Christian Matzinger sowie ein rund zehnköpfiges Team arbeiten ausschließlich ehrenamtlich.

Mit zahlreichen Eigenleistungen sowie finanzieller Unterstützung von Land und Gemeinde baute man von 1996 bis 1998 das Foyer mit Bar und die Sanitärräume um – der Kinosaal blieb (nahezu) unberührt.

„Wir spielen das, was uns gefällt“, erzählt Matzinger. Und gefallen tut ihnen vorwiegend Jazz, Blues und Worldmusik. In acht bis zehn Veranstaltungen pro Jahr treten nationale und internationale Künstler/innen auf, die sich an den Wänden im Foyer verewigt haben. Sie schätzen vor allem die familiäre Atmosphäre und die gute Akustik im alten Kinosaal. So gab es auch schon einige Live-Mitschnitte von Konzerten,

etwa vom (im Vorjahr verstorbenen) Saxofonisten Karlheinz Miklin.

Der Kulturtreff Altes Kino versteht sich als kultureller Nahversorger, auch wenn man Publikum weit über den Großraum Linz hinaus anzieht. Umgekehrt achtet der Verein darauf, für die Verpflegung der Besucher/innen möglichst regionale Produkte im Ort zu kaufen.

Die durch die Ehrenamtlichkeit schlanke Kostenstruktur hat geholfen, die Covid19-Pandemie gut zu überstehen. Für das heurige Frühjahr geplante Konzerte wurden auf den Herbst oder auf das nächste Jahr verschoben, derzeit wird nur jeder zweite Kinostuhl besetzt. Das erste Konzert nach der Corona-Pause fand ausnahmsweise außerhalb der Mauern des Alten Kinos statt, nämlich im barocken Marmorsaal des Stifts St. Florian. Abgesehen davon, dass der Abstand dort leichter einzuhalten ist, wollte man ein bewusstes Zeichen setzen. Oder wie es die Band Shake Stew ausdrückt, die Anfang Oktober im Alten Kino zu Gast war: „Konzerte sind eine Notwendigkeit, kulturell und gesellschaftlich. Es gibt keine Alternative!“

### Infos:

Nächster Termin: 21.11.2020, 20.00 Uhr: Marina & The Kats – Swingsalabim  
www.alteskino.org

## LEBEN FÜR MUSIK: HELMUT ROGL

Komponist, Pianist, Professor, Manager

Paul Stepanek



Helmut Rogl

Foto: Cornelia Leitl

Helmut Rogl, mehrfach ausgezeichnet und mit Kulturpreisen bedachter Komponist aus Linz, ist en vogue. Darüber erfreut, sagt er: „Der elfenbeinerne Turm ist eben nicht meins.“ In den Linzer Promenadengalerien war als Teil des Brucknerfestes seine Installation op. 67 „Earthtunes“ zu hören, Ende August widmete ihm die rührige „Abendmusik“ eine eigene Hommage zu seinem von Corona im April verschluckten „Sechziger“, der 10. Oktober sah in der „Wiener Composers Lounge“ eine Uraufführung mit dem belebenden Titel „Allegro sprizzicato“ op. 68 für Violine und Violoncello, und am 11. Oktober stand im Rahmen der renommierten Linzer Christkönig-Konzerte seine „Musik für Streichorchester“ op. 29 auf dem Programm. Rogls Kompositionen finden die eine oder andere Wurzel zwar im reichen Fundus der Stil-Geschichte, und da vor allem in der Polyphonie; sie gestatten sich aber viele originelle Freiheiten, die sie jederzeit als lebendige Geschöpfe der Gegenwart ausweisen. Ihr Autor balanciert sein künstlerisches Leben zwischen einem guten Stück wirtschaftlicher Unabhängigkeit und dem dadurch begünstigten kreativen Freiraum aus.

Um einiges über die Persönlichkeit des sensiblen und humorvollen „Compositeurs“ zu erfahren, bietet ein analytischer Blick in sein aktuell 68 Opera umfassendes Werkverzeichnis eine gute Basis. Der junge Rogl pflegte noch Anklänge an romantische Themen (Nachtgesichter 1985, Ein Traum zur halben Nacht 1986). Elegische Stimmungen sind ihm nicht fremd: Meditation op. 32, Ecce Homo op. 41. Demgegenüber steht ein Hang zu Witz und Groteske: „Fantasie eines Büromenschen vor Morgengrauen op. 17 für Flötenquartett und obliga-

ten Wecker; Pannonia op. 43 – eine Fantasie für virtuelle Streicher etc. und pannonische Grillen; Sonnenspuren op. 34 – „Nächtliche Zäsuren im Gang von Sonnenuhren“. Tänzerisches kommt häufig vor, Pompöses (Pauken und Trompeten) eher selten. Auch mit Sprachwitz weiß der Musiker umzugehen: „Allegro sprizzicato“ op. 68, „Duo 4 One“ op. 59 und „Keine Sorgen Fantasie“ op. 50 belegen dies. Anlassbezogenes Komponieren und Kooperationen stehen für Offenheit: Beispiele dafür sind die Eröffnungsmusik des Brucknerfestes 2002, die Installation „Grenzenlos“ für die Landesausstellung 2004 und die interaktive Installation „Heartbeat“ bei der Ars Electronica 2005. Ausflüge in andere Medien, vor allem in den Film, sind ihm vertraut: Mit einem seiner Wegbegleiter, dem Filmemacher Manfred Pilsz, hat er etliche preisgekrönte Projekte musikalisch umgesetzt. Der Cellist Martin Rummel zählt zu seinen Freunden und hat einige große Erfolge gestaltet: Die Uraufführung des Cellokonzerts im Konzerthaus Wien und des „Duo 4 One“ in London. Als Höhepunkt in Rogls Schaffen gilt weiters das Oratorium „Memento“ zum Gedenken an „50 Jahre Befreiung des Lagers Mauthausen“.

Rogls Blick in seine kompositorische Zukunft umfasst verschiedene Facetten von Kammermusik und wenn möglich, Sinfonisches. Wichtig ist ihm Internationalität mittels Verlagsarbeit und elektronischer Medien. Mit einer Ausnahme legt er sich nicht fest: Den „elfenbeinerne“ Turm wird er auch weiterhin nicht betreten.

„Der elfenbeinerne Turm ist eben nicht meins.“

Rogls Blick in seine kompositorische Zukunft umfasst verschiedene Facetten von Kammermusik und wenn möglich, Sinfonisches. Wichtig ist ihm Internationalität mittels Verlagsarbeit und elektronischer Medien. Mit einer Ausnahme legt er sich nicht fest: Den „elfenbeinerne“ Turm wird er auch weiterhin nicht betreten.

Rogls Blick in seine kompositorische Zukunft umfasst verschiedene Facetten von Kammermusik und wenn möglich, Sinfonisches. Wichtig ist ihm Internationalität mittels Verlagsarbeit und elektronischer Medien. Mit einer Ausnahme legt er sich nicht fest: Den „elfenbeinerne“ Turm wird er auch weiterhin nicht betreten.

Info:  
helmutrogl.at

# gehört gesehen

## GEGENSÄTZE SIND MODERN

Paul Stepanek

... WIE DER START IN DIE KULTURELLE HERBSTSAISON ZEIGT: Ihren Motti „Kontroverse“ und „Freiheit“ entsprechen die großen Häuser teils wörtlich, teils im Sinne einer „Freiheit vom Original“.



Furiöse Tanz-Interpretation bei „Bilder einer Ausstellung“ im Musiktheater Linz. Foto: Laurent Ziegler

Schon der Saisonbeginn des **Linzer Musiktheaters** huldigte dem **Motto „Freiheit“** mit der klassischen Freiheitsoper **„Fidelio“**. Ein gedehnter Freiheitsbegriff erlaubte es, in Beethovens Meisterwerk eine zeitgenössische Opernskizze hineinzuweben: **„Twice through the heart“** des britischen Komponisten **Anthony Turnage**. Obwohl vom Bruckner Orchester und den vokalen Kräften unter der Leitung von Markus Poschner Großes geleistet wurde, erschloss sich die Sinnhaftigkeit der versuchten

Spiegelung des einen Werkes im anderen nicht zur Gänze.

Zwei Konzerten des **Bruckner Orchesters** unter **Markus Poschner** hingegen war im **Brucknerhaus** am 13. und 24. September überwältigender Erfolg beschieden. Dem **Motto „Kontroverse“** folgend, wurden jeweils **Sinfonien Anton Bruckners** denen von **Johannes Brahms** gegenübergestellt. So traf die „3. Brahms“ die „6. Bruckner“ und Tage später die „2. Brahms“ die „3. Bruckner“. Den originalen Notentext streng beachtend, gelang es Poschner und dem Orchester, die beiden „Kontroversen“ bei aller Gegensätzlichkeit musikalisch überzeugend als zwei Seiten einer Medaille zu illustrieren.

Am 26. 9. ging im Musiktheater die erste **Tanz-Premiere** unter der Überschrift **„Bilder einer Ausstellung“** über die Bühne. Die Choreographie stammt von Ballett-Chefin Mei Hong Lin, die ihr Konzept als „Reframing Moussorgski“ bezeichnet. Jedoch: das Gegenteil tritt ein. Nicht die Rahmen, sondern die Inhalte von **Moussorgskis** „Bildern“, einer reinen Programm-Musik aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, verschwinden; die alte Musik, ergänzt durch elektronische Einschübe von „Random Hype“, breitet einen Klangteppich für 10 neue „Bilder“ aus. Wer sich gedanklich vom

ursprünglichen Programm lösen kann, wird an der furiosen Tanz-Interpretation seine Freude haben.

Tags zuvor trat im **Brucknerhaus** die Klarinetten-Solistin **Sharon Kam** auf, eine Kapazität auf ihrem Instrument, einer Böhm-Klarinette. Auf dem Programm standen hochromantische, viel Virtuosität erfordernde Werke von **Reinecke** und **Gade** und als Kontrast die zwei Klarinettensonaten Johannes Brahms'. Zusammen mit ihrem ebenbürtigen Klavierpartner **Matan Porat** wurde Kam sowohl ihrem Ruf als auch einer äußerst differenzierten Interpretation des Programms gerecht. Der helle, transparente Klang ihres Instruments ließ vor allem Brahms' Glanzstücke gleichsam „völlig neu“ erleben.

Eine sehr erfreuliche und sympathische Überleitung in den Oktober schaffte die Matinee der **Musikschule Linz** am 4. Oktober im Brucknerhaus. Unter dem Titel „Musikalische Glanzlichter“ gestaltete das erprobte **Musikschulorchester** unter der versierten Leitung **Ingo Ingensands** ein buntes Programm, das vielen Talenten eine große Bühne bot. Vor allem das Finale mit dem Saxophonisten **Xaver Gumpenberger** und danach der Geigerin **Sofie Berghammer**, die den 3. Satz von **Dvoraks Violinkonzert** bravourös spielte, löste Begeisterungstürme aus.

## DIE ERSEHNTENORMALITÄT ...

Christian Hanna

... IM KULTURBETRIEB WIRD NATÜRLICH NOCH LANGE auf sich warten lassen. Aber die Linzer Theater konnten ihre Eröffnungspremieren über die Bühnen gehen lassen; „light“ natürlich, aber nur, was die Besetzung der Zuschauerreihen betrifft – was die Stücke und ihre Inszenierungen angeht, kann man nur sagen „Hut ab“.



Das Stück „Besuch der alten Dame“ im Theater Phönix.

Foto: Helmut Walter

Das Landestheater eröffnete mit der nachgeholten Uraufführung von **Faust Short Cuts** von **Nele Neitzke** nach **Goethe**. Ein verärgert junger Mann hat da sein Protestcamp vor dem Theater aufgeschlagen – verärgert, weil es schon so lange keine Produktion des Faust, seines Lieblingsstücks, gegeben hat. In einem richtig sympathischen Solo erklärt Friedrich Eidenberger in der lebendigen Inszenierung Neitzkes dem Publikum seine Faszination und erzählt dabei mit vielen Originalzitate den ersten Teil bis zum Tod Gretchens.

Mit **Gefährliche Liebschaften** von **Christopher Hampton** nach **Choderlos de Laclos** nahm das Schauspielhaus den Betrieb wieder auf. In einer faszinierenden Chiaroscuro-Inszenierung von Susanne Litzow

(Bühne Aurel Lenfert) brillierten Corinna Mühle als Marquise de Merteuil von eiskalter Laszivität und Alexander Julian Meile als Meisterintrigant Valmont, der über seine doch vorhandenen Gefühle „stolpert“, vor einer unglaublich dichten Ensembleleistung, die von neu interpretierten Songs mit französischem Text (Gilbert Handler, Marlène Perronet) noch intensiviert wurde.

**Martin Plattners** neues Stück **Die Sediten** wurde in den Kammerspielen in der packenden Regie von Stephan Suschke uraufgeführt. Traurige Figuren, bemitleidenswert wie überzeugend in ihrer unfreiwilligen Komik dargestellt von Eva-Maria Aichner, Gunda Schanderer, Katharina Hofmann, Johanna Orsini-Rosenberg und Jakob Kajetan Hofbauer, in einer tristen

Stadtrandreihenhaussiedlung (mit Retro-Resopal-Schick von Momme Röhrbein) dämmern antriebslos vor sich hin, aufrecht gehalten nur von der täglichen Dosis diverser Pillen in allen erdenklichen Gelb-Tönen.

Düster geht es zu in der *tragischen Komödie* **Der Besuch der alten Dame** von **Friedrich Dürrenmatt** im Theater Phönix. Regisseur Andreas Baumgartner hat den Klassiker stark gekürzt, behutsam aktualisiert, lokalisiert und erschütternd hoffnungslos, aber enorm stark auf die Bühne gebracht. In den Hauptrollen brillieren Ingrid Höller als Claire Zachanassian, unverbindlich im Ton, knallhart in der Durchsetzung ihres Anliegens, und Walter Ludwig als Alfred III in hoffnungsvoller Vergangenheitsverdrängung vor dem gruseligen Ensemble willfähriger Güllener.

Die Tribüne eröffnete mit **Romy Schneider. Die Geschichte einer Schauspielerin** von **Paula Kühn**, das im März vor der Schließung gerade noch uraufgeführt worden war. Die Autorin gestaltet in der stringent erzählenden Inszenierung Cornelia Metschitzers selbst mit schonungsloser Intensität ihre Bühnenfigur und liefert ein faszinierendes Psychogramm der obsessiven, wohl auch manisch-depressiven Schauspielerin. Tom Büning leiht all den Männern, mit denen sie seit ihrer Ankunft in Frankreich zu tun hatte, facettenreich Gestalt und Stimme.

## „WIR HABEN GUT DURCHGEHALTEN.“

Elisabeth Mayr-Kern



Unzählige Eintragungen im Gästebuch der Galerie Hoffelner

Foto: Mayr-Kern

Johann Hoffelner ist ein Original der Linzer Kulturszene. Schon 1970 war er in Urfahr mit einer „Atelier-Galerie“ präsent, seit 2003 ist er im Linzer Südpark. 99 Ausstellungen hat er seither im großzügigen Eingangsbereich der Firma Fischer Brot organisiert, die 100ste wird im November gezeigt.

Der Südpark in Linz-Pichling ist keine Gegend, in der man auf den ersten Blick Kunst und Kultur ver-

ortet. Es ist ein Wirtschaftsgebiet, in dem sich viele Unternehmen niedergelassen haben. Eines davon, die Firma Fischer Brot, stellt einen Teil ihres Gebäudes dem Galeristen und Künstler Johann Hoffelner zur Verfügung. Zu den monatlichen Vernissagen kommen – vor Corona – in der Regel 150 Personen. Trotz der Einschränkungen durch die Corona-Situation arbeitet Johann Hoffelner weiter. Zu seiner 100sten Ausstellung hat er einen langjähri-

gen Weggefährten eingeladen: Hubert Muthspiel.

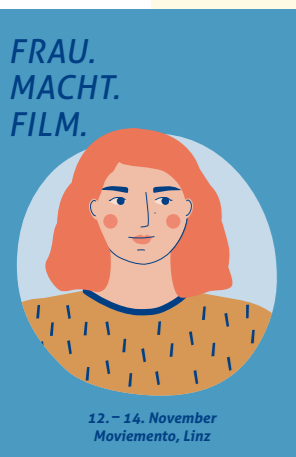
Hubert Muthspiel und Johann Hoffelner kennen sich seit mehr als 50 Jahren. Immer wieder haben sich ihre Wege auch künstlerisch „gekreuzt“. Jetzt ist es wieder soweit: gemeinsam zeigen sie, die beide heuer ihren 80sten Geburtstag feiern, in der Galerie Hoffelner ihre Arbeiten. „Wir haben gut durchgehalten“, so Johann Hoffelner.

### Infos:

Die Galerie Hoffelner ist jeden Samstag zwischen 10 Uhr und 16 Uhr, oder nach telefonischer Terminvereinbarung (Tel.: 0699/14764719) geöffnet. [www.galeriehoffelner.at](http://www.galeriehoffelner.at) [office@galeriehoffelner.at](mailto:office@galeriehoffelner.at)

## [Filmtipp]\_ FRAU.MACHT.FILM

Astrid Windtner



Die Reihe „Frau.Macht.Film“ holt auch heuer wieder von 12. bis 14. November weibliche Filmschaffende vor den Vorhang. Frauen und ihre Erzählungen in der männerdominierten Filmbranche werden mit einem

Programm von acht hochwertigen Filmen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. „Eine Gesellschaft, die kein Interesse hat an den Geschichten, die ihre Frauen zu erzählen haben, verarmt, und ihr Bild von sich selbst ist verzerrt“, wird die deutsche Regisseurin Jutta Brückner im Programmheft zitiert.

Die Podiumsdiskussion „Alles Quote und dann was?“ mit Luzi Kata-

may, Kathrin Resetarits und Iris Zappe-Heller, konzipiert und moderiert von Julia Pühringer, geht Fragen der Geschlechtergerechtigkeit in der Filmbranche am 13. November nach. Das Moviemento Linz lädt in Kooperation mit dem Frauenbüro der Stadt Linz zu „Frau.Macht.Film“ ein.

Infos: [www.moviemento.at](http://www.moviemento.at)

© Moviemento

## VOM LUFTBALLON ZUR AUFBLASBAREN KUNST

Victoria Windtner

**SIE PRESSEN SICH PRALL IN DEN RAUM** und flüstern verboten „Berühre mich!“. Johannes Steiningers Werke luftbefüllter Cross Over Art.



Steininger pumpt Luft in Werk.No GBL2109

Künstlers gilt seither dem Element Luft und seinen physikalischen Eigenschaften.

### Weiche Skulpturen schweißen

Hellblaue, luftdichte Folie aus Polyvinylchlorid (PVC) bildet die Basis jeder seiner weichen Luft-Relief-Skulptur. Es folgen dünnere Schichten in unterschiedlichen Farben, Transparenzgraden und/oder Bedruckung. Mit der Schweißnaht einer Hochfrequenzschweißmaschine verbindet Steininger die Folien und strukturiert sie mit Prägungen.

Es entstehen Kammern, die permanent oder temporär mit Luft gefüllt werden, dabei aufspringen (bouncen) und sich dreidimensional in den Raum ausdehnen. Spürbar drängen sich die geschwellten Luftkammern aus dem Rahmen hin zu den Betrachtenden. „Wie die Bouncierung in Kombination mit Farbe, Licht und Perspektive schlussendlich wirkt, ist immer wieder spannend.“

Behutsam öffnet Johannes Steininger das Ventil, setzt den Zylinder an und pumpt mit einer kleinen pinken Handpumpe Luft in das gerahmte Objekt. „Angefangen hat alles mit einem Luftballon in Berlin“, erzählt der Künstler in seinem Atelier in der Linzer Innenstadt. Für die Aufnahmeprüfung zum Masterstudium füllte er einen weißen Ballon mit Atemluft, klemmte ihn zwischen seine Handflächen und ging mit ihm durch die Stadt. „Der Ballon wurde von den omnipräsenten, städtischen Schallenergien in Vibration versetzt und wurde so zum taktilen Messinstrument“. Die Faszination des

Aktuell arbeitet Steininger gerne mit breiten Stepp- und Prägungen. Die benötigten Metallformen fertigt der gelernte Maschinenschlosser selbst. An der Linzer Kunstuniversität studierte er Raum- und Designstrategien, an der Universität der Künste Berlin Acoustic Communication und Sound Studies.

### Aufblasbare Lieferung

Die drallen Wandskulpturen werden in Galerien in London, Paris und New York gezeigt und verkauft. Aufgrund der Covid-19-Pandemie wurden Ausstellungen im Ausland verschoben, doch „mit Corona



Steininger an der Hochfrequenzschweißmaschine

Fotos (2): vinci

nahm der Onlineverkauf einen erheblichen Aufschwung“, freut sich der Künstler. Immer häufiger verkauft er seine Kunst direkt über seinen Instagramaccount @steininger\_johannes\_m.a.\_m.a. Verkauft er ein Werk mit außenliegendem Luftventil, legt er beim Versand eine kleine Handluftpumpe bei.

Kürzlich war seine aufblasbare Kunst in der von Elisa Andessner und Verena Hullik kuratierten Ausstellung UNTITLED in der KUNSTSAMMLUNG des Landes OÖ. zu sehen. Im Frühjahr 2021 können wir den soft sculptures in der 44er Galerie in Leonding begegnen. „Es ist immer wieder aufregend, mit den Werken in Ausstellungskontexten in Resonanz zu treten.“

### Infos:

[www.johannessteininger.at](http://www.johannessteininger.at)  
Instagram:  
[@steininger\\_johannes\\_m.a.\\_m.a](https://www.instagram.com/steininger_johannes_m.a._m.a)

# KULTUR notizen

## WAGNERS SCHLUSSPUNKT Partnersuche 2.0

Beziehungsanbahnung ist in Zeiten wie diesen ja alles andere als einfach. Umso trefflicher, dass schon 49 Jahre vor Corona das Mailen erfunden wurde. Noch trefflicher, dass der Posteingang vor unwiderstehlichen Angeboten nur so überquillt.

Hallo. Sind Sie überrascht, dass ich an Sie geschrieben haben. - Überrascht vielleicht, aber nichtsdestotrotz neugierig. - Vielleicht mochten Sie wissen, warum ich Sie zu treffen beschlossen. Ich vermutete? - Gespannt wie ein Pfritschpfeil! - Ich bin ein wenig über sich selbst, sagen Sie sich. - Klar. Wer ist nicht ab und zu ein wenig über sich selbst? - Ich bin ein junges und einsames Mädchen. Für eine lange Zeit war ich kein junger Mann mehr. - Manderl oder Weiberl, da kamat sogar der Gabalier durcheinander... - Der Brief eingeschlossen ich mein Bild. - Tja, sowas passiert. - Ihr neuer Freund Natalia.

Ah, doch wieder Manderl? Egal. Schau' ma, was als Nächstes reingeflattert kommt:

Bitte lesen Sie diesen Brief!!! Wenn Sie in diesem Brief, der nicht erfüllt ist, ignorieren Sie bitte diesen Brief. - Zum Ignorieren ist's zu spät. Was steht an? - Leider hatte ich Rückschläge bei der Entwicklung von Be-

ziehungen mit Männern. - Moment: Geht's jetzt um Haselnuss-Schnitten oder um d'Maunerleit? - Ich möchte Ihnen ein wenig über sich selbst zu erzählen. - Schon wieder über sich selbst... was gibt's diesmal? - Was ist wichtig für Sie in einer Frau? - Puh, das ist jetzt doch ein wenig intim auf die Gaache. - Wie oft haben Sie an diesem Wochenende haben? - Sorry, hab' nicht mitgezählt. - Mit freundlichen Grusen, Julia!

Ja, ganz liebe Gruse retour! Aber nachdem's bei „Herzblatt“ auch immer 3 Kandidatinnen gab, lieber noch eine weitere mail öffnen:

Hallo Liebste, tut mir sehr leid, dass ich Sie in unerwartet Anbetracht der Tatsache stieß, dass wir nicht einander zum ersten Mal wissen. - Ja, hallo ebenfalls - womit kann ich dienen? - Vor dem Tod meines Vaters rief er mich heimlich in seinem Bett Seite und sagte mir, dass er die Summe von 7.500 Millionen USA

Dollar nach links in festgeldkonto in einem der prime Bank hier. - Vorbildlich: Sparsam bei den Verben, freigiebig bei der Kohle... - Bitte, ich bin deine Hilfe auf folgende Weise ehrenvoll: (1) Um eine gute Bankkonto zur Verfügung stellen. (2) Um als Vormund das Geld dienen. (3) Zur Anordnung machen für mich, um Ihr Land zu kommen. - Wer könnte einer solchen Anordnung widerstehen? - Sobald Ihre dringende Antwort angibt, Ihr Interesse erhalten, ich geben Ihnen alle Informationen, die Sie zu übertragen, das Geld zu gehen erfordert. - Sämtliche Unklarheiten beseitigt, danke! - Ungeduldig warten, um Ihre Zustimmung Antwort zu hören. - Die Ungeduld beruht ganz auf Gegenseitigkeit!

David Wagner

David Wagner ist freiberuflicher Pianist und Komponist und Klavierlehrer an der Musikschule der Stadt Linz.  
Foto: Reinhard Winkler

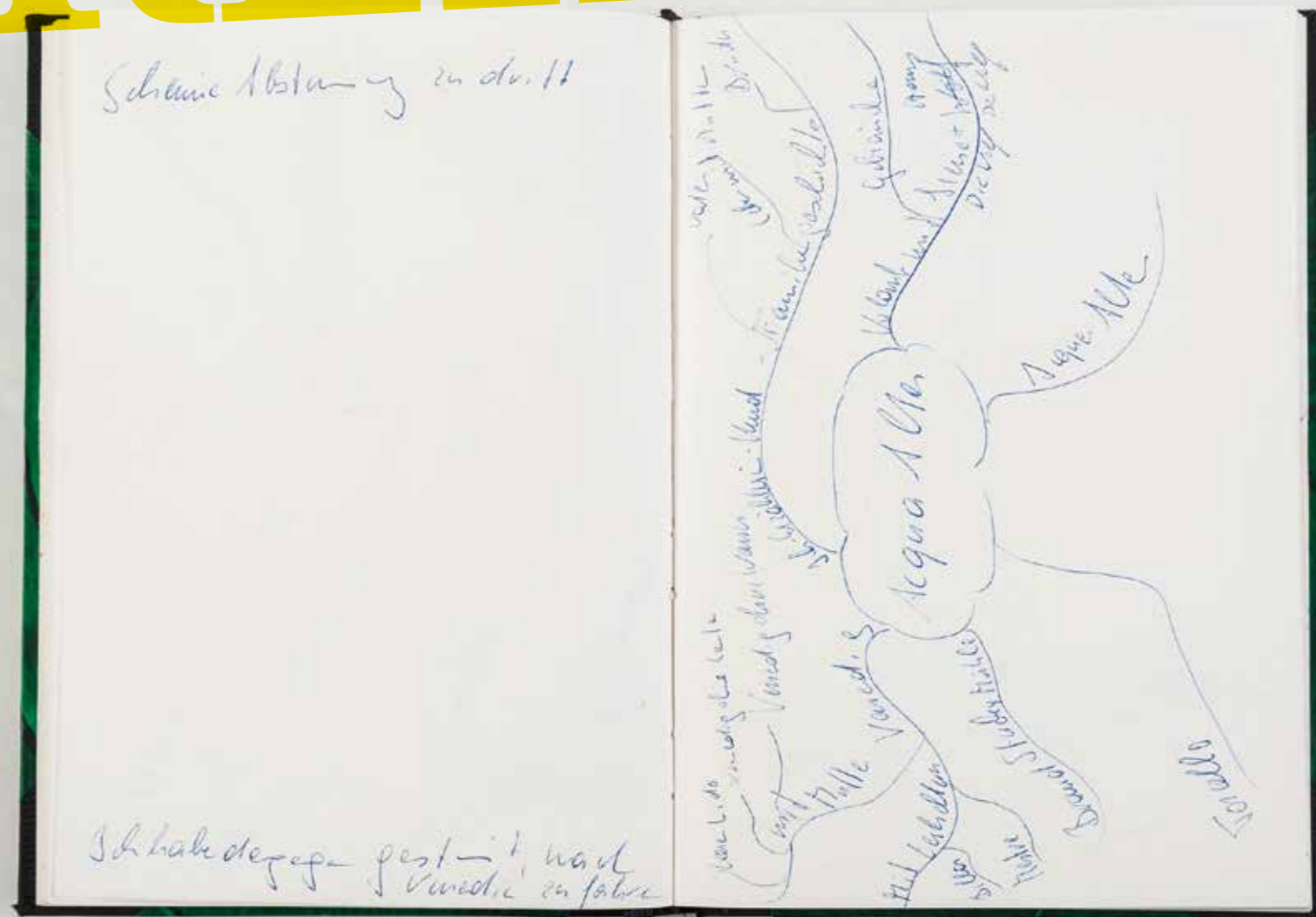


# AUS DER REIHE...

Das Leben und Werk der Schriftstellerin Eugenie Kain (1960-2010) steht ab 11. November im Mittelpunkt der Ausstellung „Beim Schreiben werde ich mir fremd.“ im Länzer StifterHaus. Der „Aqua Alta“-Strukturplan aus dem Notizbuch der „Geschichtenerzählerin“ ist auch in der Ausstellung zu sehen ist.

Mehr Infos: [www.stifterhaus.at](http://www.stifterhaus.at)

Foto: Otto Saxinger



## WEIHNACHTEN IM SCHLOSSMUSEUM LINZ

28. November 2020 – 2. Februar 2021

### WEIHNACHTLICHES GRÜN

Das Grün der Christbäume, der Weihnachtspflanzen und Adventkränze bringt uns in der dunklen Jahreszeit Farbe in unser Zuhause. Ganz allgemein sind die Bräuche des Advents vom Grün dominiert. Schon aus der Antike ist überliefert, dass man sich in der Winterzeit grüne oder blühende Zweige ins Haus holte. Daraus entwickelte sich im 16. Jahrhundert in vorrangig protestantischen Regionen ein Weihnachtsbaum und spätestens in den Jahren nach 1800 in Österreich der bis heute beliebte Christbaum. Daneben fand der Adventkranz erst im 20. Jahrhundert als beliebtes grünes Ewigkeitssymbol und strahlender Adventkalender den Weg in die Wohnzimmer Oberösterreichs. Einzelne weitere Pflanzen wie Christrosen, Weihnachtsstern und Weihnachtskaktus, sowie Misteln haben rund um Weihnachten hohe Bedeutung und Beliebtheit.

In der Ausstellung erzählen wir neben den botanischen Fakten auch von so manchen Traditionen rund um die Pflanzen, wie zum Beispiel vom Kuss unter dem Mistelzweig, vom Weihnachtsstern, der eigentlich aus Mexiko stammt und ganz berechtigt den Namen „Blume der Heiligen Nacht“ trägt. Wir berichten von der Erfindung des Adventkranzes, der Geschichte des Weihnachtsbaumes und von den Bräuchen rund um die Barbarazweige. So werden Fragen zur Historie, zur Verwendung, zum Symbolismus, zur Produktion und Industrie, zu Bräuchen und auch zum Schmuck des weihnachtlichen Grüns in der Ausstellung beantwortet.

In Kooperation mit dem Verein OÖ. Christbaumbauern und dem Verein OÖ. Gärtner

Postkarte der Wiener Werkstätte, Entwurf Josef Dövényi, 1. Viertel 20. Jh.

Bildrecht: OÖ Landes-Kultur GmbH



Kastenkrippe mit Papierfiguren um 1770 Bildrecht: OÖ Landes-Kultur GmbH

### TRADITIONELLE KRIPPENAUSSTELLUNG

Aus den reichen Beständen des Landes Oberösterreich können nur zur Weihnachtszeit im Schlossmuseum rund 70 verschiedene Krippen sowie Szenen und Darstellungen zum Weihnachtsfestkreis gezeigt werden. Höhepunkte sind die Garstener Stiftskrippe mit beinahe lebensgroßen Figuren aus der Zeit um 1730, sowie eine mechanische Krippe aus der Werkstatt des Johann Georg Schwanthaler. Daneben begeistert aus allen Regionen Oberösterreichs die Vielfalt an Möglichkeiten zur Inszenierung des Weihnachtsgeschehens mit frei beweglichen Figuren. Besonders eindrucksvoll sind dabei die mehrere hundert Figuren umfassenden Landschaftskrippen aus dem Salzkammergut, wie die „Goldene Sams-Krippe“ aus Ischl (1780-1850) und die Bruckschlögl-Krippe aus der Zeit von 1850-1950 mit bereichernden Genreszenen. Kastenkrippen, kostbar bekleidete Figuren aus dem Innviertel, „Loammandln“ und vieles mehr runden die Schau zur Krippenkunst Oberösterreichs ab.

## WAVE, AN ARTWORK BY SQUIDSOUP

„Wave“ ist ein audiovisuelles Erlebnis, eine Welle aus Licht und Sound im Eingangsbereich des Schlossmuseums in Linz. Die 20 x 6 Meter große, begehbare Installation von Squidsoup, einem internationalen Kollektiv von Künstler/innen, Wissenschaftler/innen, Techniker/innen und Designer/innen, mit Studio in England, besteht aus rund 500 hängenden Lichtkugeln, ausgestattet mit Lautsprecher, Bewegungssensoren und Minicomputer.

Die Gruppe beschäftigt sich mit der Übersetzung von natürlichen Phänomenen, wie der Bewegung von Meereswellen, in digitale, interaktive Medien. Mit „Wave“ ist ein immersives Kunstwerk entstanden, das Besucher/innen in eine Landschaft aus Klang und Licht entführt. Jeder autonome Lichtpunkt interagiert mit seinen Nachbarn, und zusammen bewegen sie sich, begleitet von einer an- und abschwellenden Soundkulisse, in einer harmonischen wellenartigen Choreografie, in die Besucher/innen eintauchen können.

12. November 2020 – 7. März 2021, Schlossmuseum Linz



Bildrecht: Giles Rocholl

## LINZER KUNSTSALON 2020

Der Linzer Kunstsalon, die oberösterreichische Präsentationsplattform für zeitgenössische Kunst, findet in diesem Jahr erstmals im Linzer Schlossmuseum statt. Der Ort wechselt, die bewährte Form der Veranstaltung bleibt: Oberösterreichische Galerien und Kunstvereine präsentieren eine Auswahl aus ihrem Programm und geben zeitgenössischen Künstler/innen die Gelegenheit, ihre Werke in umfassender Form zum Verkauf anzubieten. Kunstinteressierte Besucher/innen erhalten beim Kunstsalon die Möglichkeit, das aktuelle Kunstgeschehen Oberösterreichs in seiner beeindruckenden Vielfalt und Qualität kennen zu lernen. In konzentrierter Form kann man sich über Gegenwartskunst in Oberösterreich informieren und Kontakte zu Kunstschaffenden und Galerist/innen knüpfen.

Neu mit dabei sind in diesem Jahr die Galerie Tacheles aus Gmunden sowie die Ausstellungsplattform des Alumnivereins der Linzer Kunstuniversität forum presents. Zu Gast am Kunstsalon ist dieses Jahr der Linzer Künstler Gerhard Brandl mit einer speziellen Porträtserie.

Der Kunstsalon findet in den neu adaptierten Räumen im Erdgeschoss des Schlossmuseums statt und ist bei freiem Eintritt zu besuchen.

### Teilnehmende Galerien und Kunstvereine:

Brunnhof Galerie, Die Kunstschaffenden, forum presents, Galerie DIE FORUM Wels, Galerie in der Schmiede, Galerie Schloss Parz, Galerie Schloss Puchheim, Galerie Tacheles, Hofkabinett, Innviertler Künstlergilde, Kunstforum Salzkammergut, Künstler/innenvereinigung MAERZ, Kunstverein Fa. Paradigma und 20ger Haus Ried

20. – 22. November 2020, Schlossmuseum Linz



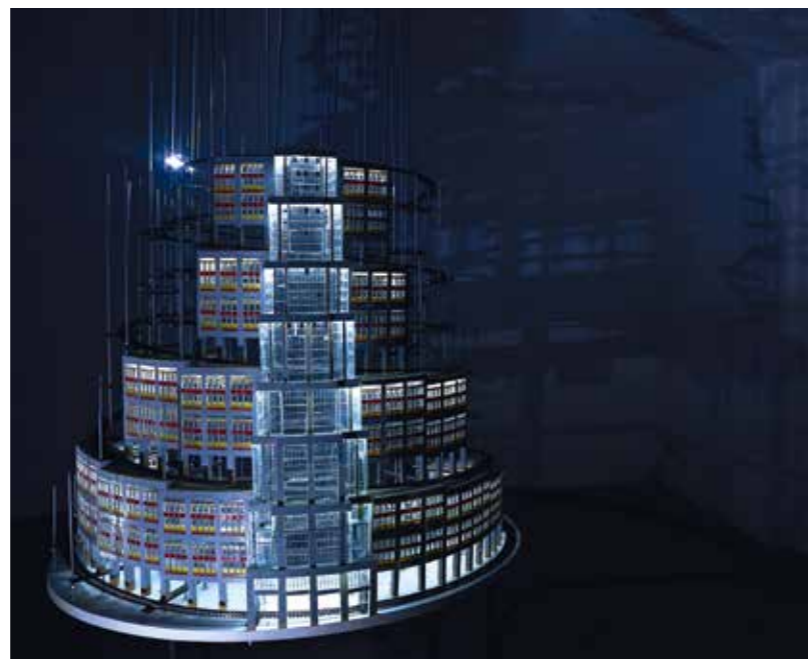
Bildrecht: OÖ Landes-Kultur GmbH

## EX MACHINA KUNST & MASCHINE

### CLEMENS FÜRTLER

Fürtlers Skulptur Turm zu Babel ist nicht nur Sinnbild menschlicher Hybris, sondern gleichermaßen eine Maschine, die Bilder erzeugt. Konstruiert aus Modelleisenbahnteilen und Modellhäusern, ausgestattet mit Lichtfahrzeugen, projiziert der Apparat seine Struktur an die umliegenden Wände.

Die Schatten-Architektur bewegt sich im Raum und wächst zu einem monumentalen Turm. In Zusammenarbeit mit MORITZ FRIEDEL hat Fürtler eine Methode entwickelt, die Projektionen direkt auf Fotopapier festzuhalten. Eine Kamera wird nicht benötigt, die Fotogramme sind direkte Abdrücke von Licht und Schatten auf lichtempfindlichem Papier.



Clemens Fürtler, Turm zu Babel (Bildmaschine 08), 2018 Märklin-Schienen, Faller-Modellhäuser, Lokomotiven, LEDs, Metall, Holz

Foto: Christian Vogel

### PETER WILLIAM HOLDEN

Das faszinierende Schauspiel von Regentropfen, die auf einer Wasseroberfläche tanzen und dabei eine Choreografie von konzentrischen Ringen auslösen, inspirierte Peter William Holden zu seinem Werk.

Seine Maschine Concentricity reproduziert dieses Erlebnis mit technischen Mitteln und integriert den Klang der Tropfen in ein rhythmisches Spiel aus Bewegung und Sound. Holden verschmilzt Computertechnologie und Elemente aus der Robotik zu kinetischen Skulpturen, zu Maschinen deren technisches Erscheinungsbild in Kontrast steht zu ihren sinnlichen Performances, deren tänzerische Elemente beeinflusst sind von Kinofilmen der 1950er Jahre.

EIN ROBOTER FÜHRT STÜNDLICH DURCH DIE AUSSTELLUNG!

bis 17. Jänner 2021, OÖ Kulturquartier

Peter William Holden, Concentricity, choreographic installation  
Materials: Water, Steel, Plastic Bottles, Solenoid Valves, Computer, Hypodermic Needles, Tubing, Aluminum Dishes, Membrane Pump.

Foto: Peter William Holden



## „SCHÄTZE AUS VERGANGENEN ZEITEN“ AUFRUF

Oft sind es die kleinen Schätze, die mitunter vergessen in einer Lade schlummern! Alter Perlenschmuck mit dezentem Lüster, Gebrauchsgegenstände mit Perlmutter verziert oder Geräte zum Perlenfischen aus Oberösterreich oder Bayern – diese Objekte, die Zeugnis über die Verwendung und das Leben der heimischen Flussperlmuschel aus längst vergangener Zeit geben, sind wertvolle Berichte unserer Geschichte.

Wir sind für den im nächsten Frühjahr stattfindenden Mobilen Schauraum zum Thema „Flussperlmuschel“ auf der Suche nach diesen speziellen Objekten aus Oberösterreich. Erinnern Sie sich, an Mühlviertler Bäche in denen Flussperlmuscheln zu tausenden im Bachbett lebten? Werden Sie mit einem Zeitzeugenbericht Teil der Ausstellung!



Flussperlmuscheln

Bildrecht: Büro blattfisch

Besondere Objekte als Leihgaben und wichtige Zeitzeugnisse zur Flussperlmuschel möchten wir mit Ihrer Hilfe im Mobilen Schauraum in Kefermarkt präsentieren. Schicken Sie uns Ihre Erinnerungen an folgende E-Mail-Adresse: [flussperlmuschel@ooelkg.at](mailto:flussperlmuschel@ooelkg.at)

Der Blick in die Vergangenheit soll in der Gegenwart erfreuen und für die Zukunft begeistern!

## PFLANZE DES MONATS DIE VOGELBEERE SORBUS AUCUPARIA



Früchte der Vogelbeere

Bildrecht: Bysmon; Wikimedia Commons

Bei herbstlichen Wanderungen fallen sie uns schon von weitem auf: die leuchtend roten Früchte der Vogelbeere oder Eberesche, eines anspruchslosen Baumes, der vor allem in den Alpen und Mittelgebirgen Mitteleuropas verbreitet ist. Botanisch gesehen sind die Früchte dieses Rosengewächses allerdings keine Beeren sondern gehören zu den Kernobstarten, ähnlich wie unsere Äpfel und Birnen. Die rote Signalfarbe der Früchte, die sich gut vom grünen Blätterdach abhebt, lockt viele frugivore Vogelarten an, die sich einerseits von den Früchten ernähren, andererseits aber auch zur Verbreitung der Baumart beitragen. Vor allem nach den ersten Frösten, wenn die Früchte den durch Parasorbinsäure verursachten bitteren Geschmack verloren haben, werden sie von einer Reihe von Vögeln und anderen Tieren, wie Singdrossel, Misteldrossel, Rotkehlchen, Mönchsgrasmücke, Kleiber und Gimpel gefressen, aber auch Zugvögel wie Rotdrossel und Seidenschwanz sowie verschiedene Nagetiere, wie Siebenschläfer, Haselmaus, Feldmaus nutzen die Vitamin-C-reichen Früchte. Insgesamt wurden 63 Vogel- und 20 Säugetierarten als Nutzer der Früchte festgestellt. – Kein Wunder, dass sich auch die Anhänger des Brauchtums Salzkammergut-Vogelfang, das im Jahr 2010 in die UNESCO-Liste des Immateriellen Kulturerbes in Österreich aufgenommen wurde, die Beliebtheit der Vogelbeere bei Vögeln zunutze macht und sie als Köder verwenden. Der wissenschaftliche Artnamen *aucuparia* mit „au“ (avis = der Vogel) und „cuparia“ (capere = fangen) verweist auf eben diesen Umstand.

Ein weiterer gebräuchlicher deutscher Name dieser Pflanze ist Eberesche, wobei sich „Eber“ auf die ehemalige Verwendung der Früchte in der Schweinemast bezieht und „Esche“ die Ähnlichkeit der unpaarig gefiederten Blätter mit denen der Esche hervorhebt.

Dass auch der Mensch ein wichtiger Nutznießer der Früchte in Form von Marmelade, aber mehr noch als hochprozentiges alkoholisches Getränk ist, sei nur am Rande erwähnt.

M. Pfösser



# ARTOTHEK

Kunst zum Ausleihen



## AUSSUCHEN – VERPACKEN – MITNEHMEN

Die Artothek des Landes Oberösterreich ist eine Bibliothek für Kunstwerke: einfach und unkompliziert können hier Kunstwerke für daheim oder fürs Büro entlehnt werden. Versicherung inklusive.

Als besondere Geschenkidee gibt es auch „**GUTSCHEINE** für Kunst zum Ausleihen“.

**DIE KUNSTSAMMLUNG** des Landes Oberösterreich  
URSULINENHOF, 2. STOCK, LANDSTRASSE 31, 4020 LINZ

### ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag bis Freitag 14–18 Uhr  
Feiertags geschlossen/Eintritt frei

[diekunstsammlung.at](http://diekunstsammlung.at)

P.b.b. Erscheinungsort Linz  
Verlagspostamt 4020  
Vertragsnummer: GZ 02Z030494 M  
Druck: BTS GmbH, Engerwitzdorf

Retouren an Land OÖ, 4021 Linz, Bahnhofplatz 1

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [11\\_2020](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [kulturbericht oberösterreich \[November\] 1](#)